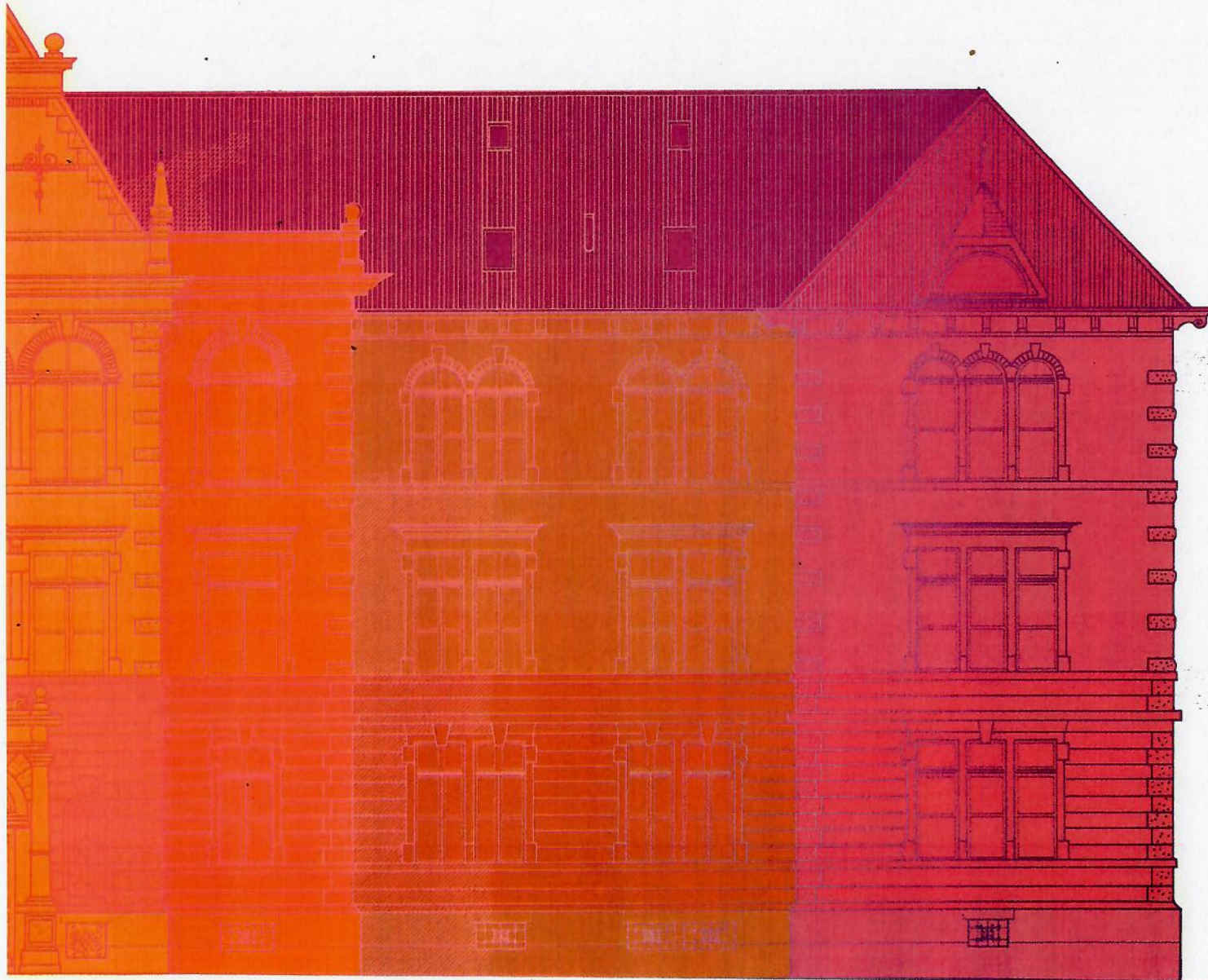


DIE BEZIRKSSCHULE IM NEUEN STADTSCHULHAUS BREMGARTEN



INHALTSÜBERSICHT

Vorwort der Redaktion	2
Zum Geleit	3
Rückblick auf das Schulwesen der Stadt Bremgarten	5
Der Bau des Stadtschulhauses 1893–1895	16
Entstehung – Ausführung – Einrichtung	
Das Jahr 1895 – Die Einweihung	19
Die Renovation des Stadtschulhauses 1989–1991	23
Baugeschichte	
Renoviert vom «Scheitel bis zur Sohle»	29
Entwicklung der Bremgarter Schulen in neuester Zeit	32
Ein Wort des Dankes	41
Wörterklärungen	43

VORWORT DER REDAKTION

BERNHARD KNECHT
VERANTWORTLICHER REDAKTOR

Ende März 91 konstituierte sich das OK für die Einweihung des Stadtschulhauses am 21. September.

An seiner ersten gemeinsamen Sitzung vom 5. April wurde der Überzeugung Ausdruck gegeben, die grosszügig konzipierte Gesamtrenovation des Stadtschulhauses verdiene es, in einem angemessenen Rahmen gefeiert zu werden. In einer Festschrift sollte überdies der geschichtsträchtigen Vergangenheit des würdigen Hauses gedacht und eine Standortbestimmung des Schulwesens der Stadt Bremgarten vorgenommen werden.

Diese Idee nahm schnell Gestalt an, rief angesichts der knappen Zeit, die zur Verfügung stand, raschen Abklärungen. Die erste «Begehung», das gelungene Werk selbst hat dann die letzten Bedenken ausgeräumt: Eine Gedenkschrift musste her!

Ende Juni gaben Stadtrat und Schulpflege für das «Projekt Festschrift» grünes Licht. Bis zum Redaktionsschluss blieben 6 Wochen. Der Redaktor bittet deshalb um Verständnis, wenn die vorliegende «Hommage» für unser „neues altes“ Stadtschulhaus nicht in allen Punkten Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und wissenschaftlichen Kriterien standhält.

Herzlich danken möchte ich meinen «Mitarbeitern» für die diversen Themenbeiträge.

2 Ganz besonders danke ich – als verantwortli-

cher Redaktor – Eugen Bürgisser für seine lebenswürdige Unterstützung und – als Bezirkslehrer und Benützer – unserem Rektor Ernst Grossholz, der an unzähligen Sitzungsanlässen während der Planungs- und Bauphase die Interessen von Lehrer- und Schülerschaft stets engagiert wahrgenommen hat.

Für Gestaltung und Druck zeichnet das Büro Dr. Schweizer & Wiezel, Baden, verantwortlich. Verschiedene alte Postkarten stellte uns die Firma Stutz Foto-Color-Technik AG zur Verfügung. Die Photos stammen zur Hauptsache von Konrektor Hans Peter Flückiger und Architekt Beat Kleger. Herzlichen Dank!

Im weiteren schliesse ich mich den Dankesvoten des Rektors am Schluss dieser Festschrift sehr gerne an. ■

ZUM GELEIT

**ALBERT SEILER
STADTAMMANN**

Wenn sich das stolze Stadtschulhaus bei seiner Einweihung in neuem Kleide und in seiner markanten Erscheinung präsentiert, ist für Bremgarten, für Schüler- und Lehrerschaft die Welt wieder in Ordnung.

Gleich einem Zeugen aus der Jahrhundertwende, der «guten alten Zeit», wo Sinn und Kraft, auch beachtliche finanzielle Mittel für ein solches Bauwerk verfügbar gemacht wurden, zeigt sich die «Bremgarter-Universität» von ihrer besten Seite. Mut, Weitblick und Entschlusskraft brauchte es damals allenthalben, vor die Mauern der Stadt – auf die damals noch grüne Wiese – hinauszutreten und einen Bau zu realisieren, der in Bezug auf Architektur, Proportionen und Raumangebot bis in die heutigen Tage Massstäbe setzt. Diese Art des Handelns macht Eindruck, verdient Dank und Respekt – gar manche kleinmütige, zu sehr auf das Heute und den persönlichen Vorteil bedachte Entscheidung müsste an diesem markanten Bau Mass nehmen.

Wir freuen uns über die gelungene Renovation und sind nicht wenig stolz auf das, was hier vor uns steht. Gar viele erinnern sich heute,

dass sie in diesen Räumen das so wichtige Grundrüstzeug, das Fundament für ihr weiteres Leben holten – es werden viele Erinnerungen wach – bei Ihnen wie bei mir.

Danken will ich an dieser Stelle der Bremgarter Bürgerschaft für die stete und grosszügige Bereitschaft, bedeutende Mittel für das Schul- und Erziehungswesen, für unsere Jugend bereitzustellen. Eine Investition, die beste Zinsen bringt und über Generationen ein sicheres Fundament legt, das trägt und hält.

worden. Angefangen bei der Gesamtschulplanung für die Jahre 1990–2000, mit dem Erweiterungsbau der Schulanlage Isenlauf, über diese umfassende Gesamtrenovation der Stadtschulhausanlage und weiter zur bevorstehenden Neugestaltung des Promenadenschulhauses.

Der Planungs- und Baukommission, den Architekten und der örtlichen Bauleitung, der Schulbehörde, den Rektoraten, der Lehrerschaft, dem Abwartpersonal und den vielen

weiteren Beteiligten an diesem Werk will ich an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Wir dürfen ein «neues» Stadtschulhaus antreten, das uns alle mit Freude und Stolz erfüllt und uns die Gewissheit gibt, damit dem Schulstandort Bremgarten das Zentrum und seine Ausstrahlung zu bestätigen und zu erhalten.

Der Dienst am jungen Menschen ist eine der vor-

nehmlichsten Aufgaben, für unsere Lehrerinnen und Lehrer ist er Beruf, vor allem aber Berufung. Dass sie diesen Dienst für unsere Jugend erbringen, wissen wir zu würdigen und zu schätzen.

Wenn dieses Bekenntnis unter der Zeit oft auch zu wenig zum Ausdruck kommt, ehrlich und aufrichtig gemeint ist es allenthalben, und heute soll es auch anlässlich der Einweihung Ihres neuen Stadtschulhauses gesagt werden.

Viel, grosse und wertvolle Arbeit ist in diesen letzten Jahren für unsere Schule geleistet



Voller Stolz wird um die Jahrhundertwende auf den meisten Postkarten das Stadtschulhaus präsentiert.

Unsere Jugend, unsere Schule sind es wert,
sich dafür zu engagieren! Tun wir es, Sie und
wir, jede Seite für ihren Teil und vor allem mit
Herz und Freude.

Das wünsche ich Ihnen allen, unserer
Jugend und unserer Schule, heute und auf dem
Weg in eine gefreute, gemeinsame Zukunft.
Bremgarten, 1. August 1991

**Das äussere Erscheinungsbild
des Gebäudes konnte
aufgewertet werden, indem
man das starre
Betonverbindungsdach zum
Promenadenschulhaus
entfernte.**



RÜCKBLICK AUF DAS SCHULWESEN DER STADT BREMGARTEN

**BERNHARD KNECHT
BEZIRKSLEHRER**

Durch viele Jahrhunderte war die Reussfestung, wegen ihrer strategisch wichtigen Lage oft bestürmt, ohne grossen Spielraum in die jeweiligen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten eingezwängt.

Trotz der vielen Stürme, die – besonders im Alten Zürichkrieg – über das Städtchen hinwegfegten, entfaltete sich dennoch ein sehr reges geistiges Leben, und mancher seiner Bürger hat sich später in der Heimat oder in der Fremde einen ehrenvollen, ja berühmten Namen erworben als Schulmeister, Geistlicher, Gelehrter, Dichter oder Chronist.

AUF DEN SPUREN DER ERSTEN SCHULMEISTER

Eine notwendige Voraussetzung und Mitursache für die geistige Entwicklung einer Gegend oder Stadt bildet das Schulwesen. In der Tat besass Bremgarten schon früh eine eigene Schule. Obwohl eindeutige urkundliche Belege fehlen, dürfen wir annehmen, dass die Bremgarter Stadtschule etwa gleichzeitig ins Leben trat wie diejenigen von Aarau, Baden, Laufenburg und anderen Kleinstädten – also in

der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

In einer zwischen 1282/88 abgefassten Zürcher Urkunde ist «Magister Petrus de Bremgarten» genannt («...dem aus der Hinterlassenschaft des Zürcher Chorherrn Rudolf die ihm zukommenden 10 Schillinge zurückzubehalten sind...»). Die Annahme, dieser Magister Petrus sei Schulmeister in Bremgarten gewesen, ist wahrscheinlich.

Die erste, ganz sichere Nachricht über einen Bremgarter Schulmeister fällt in die Mitte des

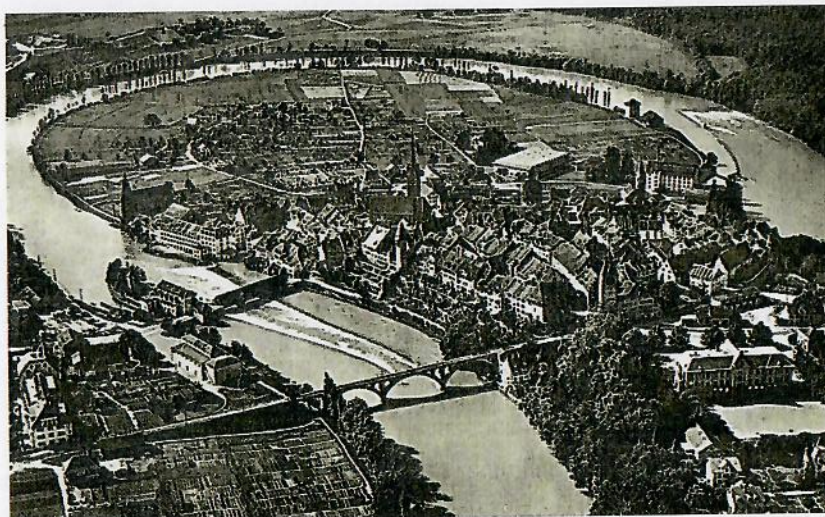
Bremgarten. Seine reiche Jahrzeitstiftung legt Zeugnis ab: Nebst anderen Vergabungen wird sogar sein Haus «an dem Kessel, das man nempt die alt school» der Mittelmesspründe ver-schrieben.

Um 1400 hatte Bremgarten einen Brugger, den Notar Heinrich Bürer, als Schulmeister. Dank seiner gleichzeitigen Tätigkeit als Notar sind wir über ihn ziemlich gut unterrichtet. Er tritt sehr häufig auf als Zeuge oder als Aussteller von Urkunden.

«Schulmeister Heinrich Bürer stiftet auf den 6. Mai 1418 für das Seelenheil seiner Geschwister und seiner Schwägerin 10 Schillinge an den Kirchenbau» (älteres Jahrzeitbuch).

Seinen verschiedenen Vergabungen nach zu schliessen, musste das Amt eines Notars und Schulmeisters ganz einträglich gewesen sein.

Einen vielseitig begabten Schulmeister bekamen die Bremgarter Bürger in der Person des Meisters Johannes Bälli. Er entstammte einer stadtbernerischen Familie, besuchte zuerst die Schule seiner Vaterstadt, wurde im Sommer 1433 an der Artistenfakultät zu Heidelberg immatrikuliert, promovierte 1435 zum «baccalareus», 1437 zum «magister artium». 1439 finden wir Johannes Bälli als «Schulmeister und notarius publicus imperiali auctoritate» in



... Eingebettet in die Reusschlaufe! Das – damals noch einzige – Schulhaus östlich des Städtchens ist gut erkennbar.

Bremgarten. Doch muss es ihm hier nicht gerade gut gefallen haben, denn bei jeder Gelegenheit bewirbt er sich bei seinen gnädigen Herren in Bern um eine Schulmeisterstelle auf Berner Gebiet, am liebsten in der Hauptstadt selbst, aber all seine Mühe war umsonst.

Als Bremgartens Stellung im Alten Zürichkrieg immer schwieriger und bedrohter wurde, verdoppelte Bälis seine Anstrengungen, und endlich, am 21. September 1444, wählten ihn die Thuner zu ihrem Schulmeister und Stadtschreiber. Er nahm seine Entlassung in Bremgarten, musste aber den bevorstehenden Steuereinzug noch besorgen.

Meister Bälis ist auch bekannt als ausserordentlich geschickter, erfolgreicher «Reliquiensammler». Bälis Nachfolger als Leiter der Stadtschule Bremgarten ist Nikolaus Ernst von «Mundrichingen» gewesen, der schon

1451 «vor ziten Schuolmeister dieser Stat» genannt wird. Er stammte aus dem württembergischen Städtchen Munderkingen, wurde aber Bürger von Bremgarten, nachdem er sein Amt niedergelegt hatte. Er ist nämlich in der an Pauli Bekehrung (25. Januar) 1461 aufgenommenen Bürgerliste verzeichnet. 1455 kaufte Nikolaus Ernst dem Kloster Engelberg zwei Höfe in Widen «ob Bremgarten» um 300 Gulden ab – ein Beweis für seinen Wohlstand.

Auf Nikolaus Ernst folgte Johannes von Lütishofen. Alles, was über ihn zu ermitteln ist, verdanken wir einer Notiz des Jahrbuches. Demnach war Johannes von Lütishofen, der sich 1450 in Rom das Privilegium erwirkte, in Bremgarten ein Salve Regina zu stiften, ein reich begüterter Mann.

Obwohl er Frau und Kinder hatte, vergabte Johannes von Lütishofen 52 Pfund, damit an allen Samstagen, Muttergottes- und Apostelfesten sowie während der Fastenzeit täglich der

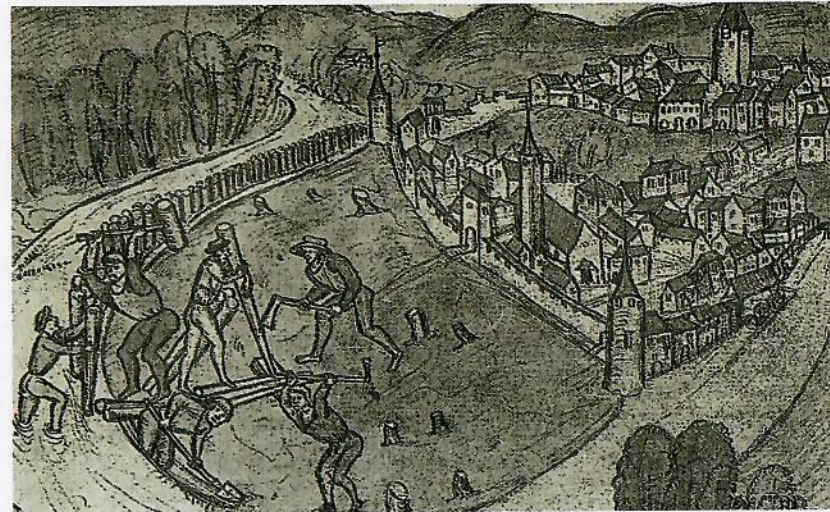
«Ze wissen, das Johannes von Lütishoffen, schuolmeister diser statt, angesechen hat dis zergenglich leben, das nüts gewisser ist, den der tod und nüts ungewisser, den die stund des todes. Herumb so hat er bi gesundem lip durch siner und siner husfrow, siner kinden und aller siner vordern und nachkommen selen heil willen und durch aller dero, da sölich guot hergeflossen ist, ein Salve Regina ze Rom erworben und hie in diser lütkilchen gestiftet, also, das man das alle sampstag, all unser frowen aben,

all zwölf boten aben und durch die vasten all tag singen sol: Nämlich sol ein schuolmeister und sine schueler...» (Es folgen ausführliche, sehr detaillierte Regieanweisungen!)

Leider ist über Johannes von Lütishofens Tätigkeit als Bremgarter Schulmeister kein sicheres Datum zu ermitteln. Wir können jedoch annehmen, gestützt auf

Schrift und Inhalt seiner Stiftung, dass er ca. 1450/51, also direkt nach Nikolaus Ernst, sein Amt antrat.

In den ersten Jahren nach 1500 treffen wir auf Johann und Abraham Schatt, Vater und Sohn, als Schulmeister in Bremgarten. Sie waren in den Jahren 1509/16 Lehrer Heinrich Bullingers. Diese Quellenangabe erlaubt einen interessanten Schluss auf die Einrichtung der Bremgarter Lateinschule: Bullinger (geboren



Schuolmeister mit seinen Schülern das Salve Regina singe (s. nachfolgendes Beispiel einer Quellenangabe).

BEISPIEL EINER QUELLENANGABE (Stiftung Johannes Lütishofen)

Stadtarchiv Bremgarten: Bücherarchiv No.1; ält. Jahrbuch; Pergament; 15. September; Mitte 15. Jahrhundert. XVIII. kal. septembris:

Die Chronik erzählt, wie sich Bremgarten 1443 – zur Zeit des Alten Zürichkriegs – zur Abwehr eines eidgenössischen Angriffs rüstet.

1504), der spätere Zürcher Reformator und Nachfolger Zwinglis, besuchte sie von seinem 5. bis zum 11. Lebensjahr. So müssen verschiedene Klassen existiert haben, die nach den damaligen Verhältnissen die Stelle des Untergymnasiums vertraten, während Bullinger nach 7 Jahren Latein in Bremgarten das «Obergymnasium» in Emmerich absolvierte und am 12. September 1519 (15jährig) in die Universität aufgenommen wurde.

Ob nun Vater und Sohn gleichzeitig wirkten, etwa im Verhältnis von Schulmeister und Provisor, oder ob Johannes Schatt zu Gunsten seines Sohnes zwischen 1509/16 zurücktrat, kann nicht eindeutig nachgewiesen werden.

Abraham Schatt war 1520 noch Schulmeister in Bremgarten. Bald darauf aber wurde er von den gestrengen Herren zu Bern an die Berner Stadtschule berufen. Er starb dort 1526 an der Pest.

Für kurze Zeit, bis 1524, versah der als Zofinger Stifts- und Freiburger Stadtschulmeister bekannte, auch schriftstellerisch tätige Johannes Buchstab von Winterthur den Schuldienst in Bremgarten, das er aber wegen des vom nahen Zürich her sich bemerkbar machenden reformatorischen Einflusses verliess.

7 Die Reihe der vorreformatorischen

Bremgarter Schulmeister schliesst so mit einem bedeutenden Namen ab.

Eine Aufzählung der Schulmeister des mittelalterlichen Bremgarten kann nur fragmentarisch sein. Von den 10 erwähnten steht fest, dass sie mehrheitlich der gebildeten und auch sozial gehobenen Schicht in ihrer Stadt angehörten.

Die meisten Schulmeister im Mittelalter waren von auswärts stammende verheiratete Kleriker, die nur die niederen Weihen empfan-

Eine beträchtliche Höhe erreichten die Präsenzgelder, so dass ein Schulmeister um 1600 in den einzelnen Monaten folgende Beträge bezog:

Januar:	6 Schilling;	ein Viertel Kernen
Februar:	9 Schilling;	8 Brote
März:	13 Schilling	
April:	6½ Schilling;	2 Viertel Kernen
Mai:	16 Schilling;	2 Mass Wein
Juni:	27 Schilling;	1 Mahlzeit
Juli:	16 Schilling;	½ Viertel Kernen; 2 Hühner
August:	14 Schilling;	
September:	14 Schilling;	3 Haller; 9 Angster
Oktober:	8 Schilling	
November:	16 Schilling	
Dezember:	4 Schilling	

gen hatten. Oft wirkten sie zudem als Stadtschreiber. Einige besaßen den Grad eines Notarius publicus und konnten dank solchen Amtsgeschäften ihre Einkünfte mehren. Die um 1450 bekannten Jahresgehälter weisen ansonsten ein sehr bescheidenes Einkommen aus.

Im Pfrundbrief des am 31. Mai 1457 gewählten Leutpriesters Johannes Gundeltinger wird das von ihm dem Schulmeister auszurichtende Fixum folgendermassen festgesetzt:

«... einem schuolmeister zuo jeder fronvasten geben 10 schilling haller und an aller selen tag 5 schilling haller und von jeder petition ein schilling haller oder nachdem je vallet...»

Somit bezog der Bremgarter Schulmeister jährlich 45 Schilling ohne die zufälligen Präsenzgelder. Mit der Zeit besserte sich allerdings diese Lage.

DIE MITTELALTERLICHE STÄDTISCHE LATEINSCHULE BREMGARTENS

Wie bereits erwähnt, besass Bremgarten bereits im 13. Jahrhundert eine stadt-eigene Bildungsstätte. Nach mittelalterlichem Brauch war es eine Lateinschule, ausschliesslich vorbehalten den Söhnen wohlhabender Eltern oder denjenigen Knaben, die sich dem geistlichen Stand weihen wollten bzw. mussten oder sich später an

einer höheren Schule weiterzubilden gedachten. Dafür war im Mittelalter die Beherrschung der lateinischen Sprache in Wort und Schrift unabdingbare Voraussetzung, weshalb der Unterricht so früh als möglich ausschliesslich in Latein erteilt wurde. Von Heinrich Bullinger haben wir gehört, dass er bereits als knapp Fünfjähriger in die Bremgarter Lateinschule geschickt wurde (s. vorangehendes Kapitel/Lehrer Johannes u. Abraham Schatt).

Die Schülerzahl war beschränkt und der Lehrstoff eng begrenzt. Die Schüler erlernten vor allem Latein und Kirchengesang. Das Deutsche fand nur als Hilfsmittel zu deren besserem Verständnis Berücksichtigung. Die bescheidenen Rechenkünste jener Zeit hielt man für keines besonderen Studiums würdig.

Auch ausserhalb hatten sich die Schüler der lateinischen Sprache zu bedienen. Schulzucht und strafende Lehrerhand erstreckten sich nicht selten bis in die Familien hinein.

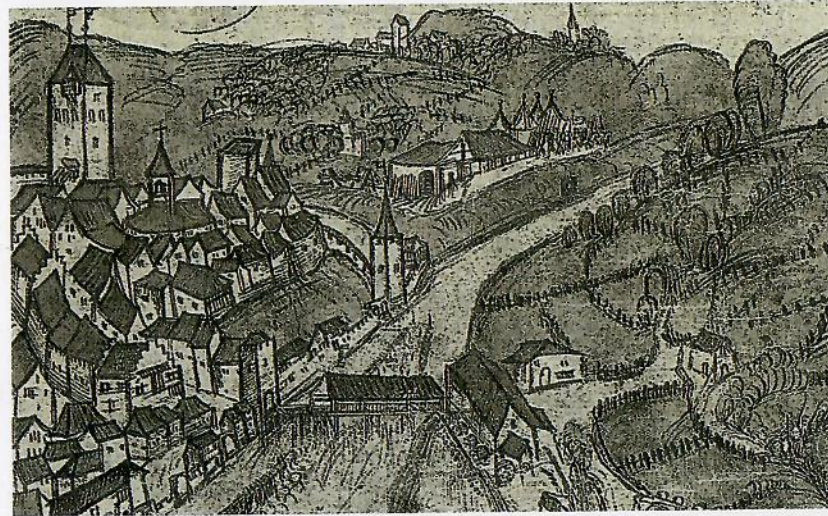
Selbst weniger begabte Kinder begannen spätestens im siebten Altersjahr mit dem Studium der fremden Sprache. Da Latein damals die internationale Sprache der gebildeten Welt war, konnten nicht wenige Schüler, selbst mit bescheidenen Lateinkenntnissen, früher oder später die Heimat verlassen und auch in fernen Ländern fremder Zunge von Schule zu Schule ziehen.

Der auffallend progymnasiale Wesenszug der aargauischen Bezirksschule hat sich aus den Lateinschulen herausgebildet, die im Mittelalter bis über die Wende des 18. Jahrhunderts hinaus in allen Bezirkshauptorten und einigen anderen Städtchen des Kantons nachweisbar bestanden.

Ein hübsches Beispiel bringt der vom Walliser Geissenbülein zum Rektor der angesehenen

Basler Lateinschule aufgestiegene Thomas Platter (1499–1582) in seiner Selbstbiographie. Als er sich um das Jahr 1515 in Breslau an der Oder aufhielt, traf er dort auf zwei Schüler von Bremgarten und zwei von Mellingen.

Als Schöpfung der Bürgerschaft unterstand die Schule dem Rat. Allerdings war sie weitgehend in den Dienst des kirchlichen Lebens gestellt. Keine grössere Jahrzeitstiftung vergass den «doctor puerorum» und die Sängerknaben. Die Lateinschüler mussten mit ihrem Schulmei-



ster bei Jahrzeiten Totenvesper und Requiem singen und mit Kreuz und Fahne beim Gräberbesuch die Priester begleiten. Dafür erhielten sie gewöhnlich einige Heller.

Auch die frommen Frauen von Hermetenschwil liessen die Neujahrswünsche und Gesänge der vor der Klosterpforte wartenden Schülerschar nicht unbelohnt. Sie gaben ihnen «zum guten Jahr» jedesmal einige Schillinge mit auf den Heimweg.

Solche Feste wurden als willkommene Abwechslung empfunden im nur durch spärliche Ferientage erheiterten, unter strenger Disziplin stehenden Leben der Lateinschüler.

Lateinische Sprache und Kultur galten als etwas so Übermächtiges, dass fast aller Unterricht sich in ihnen erschöpfte und dass auch solche, die nicht studieren wollten, aber ihrer vornehmen Herkunft wegen einer gelehrten Tünche nicht zu entbehren sich getrauten, sich mit dem Trivium, d.h. Grammatik, Rhetorik und Dialektik, mühten. Wohl kam es vor, dass Kinder, «da sie Köpfe und Hirn nicht hatten, vom Studieren abgemahnt und zum Handlangern befördert wurden».

Aber im allgemeinen galt das Dogma, dass das Lateinische bestimmt sei, Verständnis und Urteil zu üben und mit der Erlernung der Sprache einen Inbegriff der Wissenschaften zu geben. Darum

sind nicht nur kirchliche Annalen, sondern alte Urkunden, Protokolle, Stadtbücher und Abrechnungen lateinisch geschrieben. Deshalb auch ist unsere deutsche Sprache von alters her mit Fremdwörtern gespickt, die nicht immer und nicht ohne weiteres prägnant ersetzbar wären.

Was wir von der Bremgarter Lateinschule überdies wissen, scheint nicht sehr viel, doch genügt es, um ihre Bedeutung zu erkennen.

Der Chronist zeigt uns den südwestlichen Teil Bremgartens mit der wichtigen Brücke.

Die Schüler – nur Knaben wurden zu jener Zeit an Schulen unterrichtet – waren weder nach Können noch nach Alter in Klassen geschieden. Die Unterrichtszeit betrug in der Regel 6 Stunden pro Tag. Hinzu kamen der tägliche morgendliche Besuch der Messe und die bereits erwähnten Verpflichtungen im Dienste der Kirche.

Es bestand keine Schulpflicht, und damit war die Dauer des Schulbesuches nicht festgelegt. Aus der Zeit vor der Reformation sind aber

immerhin über 50 Bremgarter als Hochschulstudenten an den damaligen Universitäten allein des deutschen Sprachgebietes bekannt. Wir müssen davon ausgehen, dass zahlreiche unter ihnen auch die höheren lateinischen Schuljahre in ihrer Vaterstadt verbracht und gleich anschliessend das Studium an der Universität begonnen haben. Die Brem-

garter Lateinschule umfasste demnach zumindest zeitweise und je nach Qualifikation der jeweiligen *doctores puerorum* den ganzen Bereich des späteren («Ober-»)Gymnasiums.

Begabten Knaben stand im Mittelalter neben dem Weg über die städtische Lateinschule auch der direkte Zugang zur Artistenfakultät der Universität offen. Da diese unter anderem als obligatorische Vorbereitungsstufe der Universität diente, nahm sie selbst

Schüler von zehn bis elf Jahren auf.

Lehr- und Lernmethoden waren allerdings auf allen Schulstufen dieselben: Pauken und Auswendiglernen.

Der Übertritt aus der städtischen Lateinschule an die Artistenfakultät hing beim Fehlen eines festen Studienplanes nicht nur von der persönlichen Eignung und dem Fleiss des Schülers ab, sondern, wohl mehr als heute, vom Können und Einsatz des Lehrers, des «*rector puerorum*».

Der Dichter Walther von Rheinau aus dem 13. Jahrhundert
Magister Johannes Haas, um 1414 Stiftsschulmeister in Beromünster
der älteste deutsche Humanist Nikolaus von Wile, 1410 bis 1479
Jakob und Michael Wüest, die Schulmeister von Muri und Klingnau
der Schultheiss und Präsident der Badener Disputation,
Meister Hans Honegger
der bedeutendste katholische Dramatiker der Eidgenossenschaft,
Johannes Aal
der Stadtschreiber, Schultheiss und Chronist Werner Schodoler,
1489 bis 1541
der Dekan Heinrich Bullinger und der Reformator und Chronist
Heinrich Bullinger der Jüngere

Die Bremgarter Lateinschule stand, wie Schulmeister und bedeutende Schüler belegen, in hohem Ansehen. Nicht selten haben sie sich ihrer Herkunft aus Bremgarten gerühmt. Mancher Bremgarter Bürger jener Zeit hat sich einen bekannten Namen erworben, und gewiss hatten die meisten hier ihre erste Bildung in der heimatlichen Lateinschule geholt. Einige von ihnen, die regen Anteil hatten an der geistigen Entwicklung unseres Städtchens,

seien im nebenstehenden Kästchen erwähnt.

Manchen der Genannten und viele andere Bremgarter Bürger finden wir heute noch vertreten in den Matrikeln der deutschen, französischen, italienischen Universitäten.

DIE STÄDTISCHE SCHULE ZUR ZEIT DES BAROCKS

Eine Änderung und Erweiterung des städtischen Schulwesens trat im Laufe des 16. Jahrhunderts ein. Fortan wurden als Lehrer an der

Lateinschule meist verpfändete Geistliche bestellt. Unmittelbar vor Beginn der Reformation gab es in Bremgarten 10 geistliche Pfründen, von denen vier, die St. Antoniuspfründe, die hl. Kreuz-, St. Anna- und Mittelmesspfründe, welche letzterer das Provisorat zukam, stiftungsgemäss vor allem der Jugenderziehung gewidmet waren.

Dabei wurde es zunehmend zur Gewohnheit, die jüngsten Kapläne, meist Stadtbürger, zu dem offenbar wenig begehrten Schuldienst zu verpflichten.

Es zeugt von dessen Geringschätzung, dass der schulmeisternde Geistliche auf der untersten Stufe innerhalb der örtlichen Hierarchie stand und sein Amt bei der nächstbesten Gelegenheit abzutreten trachtete. Höchst unterschiedliche Leistungen dieser für ihre Aufgabe

in keiner Weise vorbereiteten Lehrkräfte waren die Folge.

Zur gleichen Zeit wurde die Schulorganisation wesentlich geändert. Hatte die mittelalterliche Stadtschule noch als unmittelbare Vorstufe der Artistenfakultät an der Universität gedient, so erfolgte jetzt die gänzliche Ausrichtung auf die neu entstandenen und bald als Vorbilder betrachteten Jesuitenkollegien.

In Bremgarten wurden die höheren Klassen aufgegeben; man beschränkte sich weitgehend auf die drei untersten Lateinklassen: Principia, Rudimenta und Grammatica. Nach deren erfolgreichem Besuch sollten die Schüler in die entsprechenden Klassen der Kollegien übertreten können. Wie die uns bekannten Schülerverzeichnisse vermuten lassen, wurde oft genug selbst dieses bescheidene Ziel nicht erreicht.

In der Zeit von 1574 bis 1773 sind nachweislich aus der städtischen Lateinschule gegen 500 junge Bremgarter in die Jesuitenkollegien von Luzern, Freiburg und Solothurn eingetreten.

Noch vor 1600 wurde eine sogenannte Deutsche Schule geschaffen, die sich unter Verzicht auf Latein auf die Schulung der männlichen Jugend in Lesen, Schreiben und in den Grundbegriffen des Rechnens beschränkte und keine weiterführende Schule war. Als Lehrer

wirkten bald Kapläne, bald Laien, und der Bildungsstand der letzteren war oft bedenklich.

Zur gleichen Zeit wurde auch der Unterricht für Mädchen durch die Schwestern des Frauenklosters St. Klara aufgenommen und mit Unterbrechungen bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1798 fortgeführt.

Über Lehrziel und -plan der beiden neuen Schultypen erfährt man nichts Näheres. Besonderes Gewicht lag jedenfalls auf der religiösen Unterweisung, auf dem Gottesdienstbesuch



und der Beteiligung der Schüler am kirchlichen Chorgesang.

Der Zustand des Schulwesens von Bremgarten liess im 17. und 18. Jahrhundert in der Tat vielfach zu wünschen übrig.

Es überrascht in diesem Zusammenhang nicht, wenn man in der Chronik des St. Klara-Klosters liest, dass die Mädchen von 1686–1696 keinen Unterricht mehr erhielten, weil deren Etern kein Interesse mehr zeigten, die

Kinder nach Belieben zur Schule schickten und den spärlichen Schullohn von 2 Schilling die Woche nicht mehr bezahlten und auch der Stadtrat erst nach 10 Jahren sich herbeiliess, durch allerlei Aufmunterung und gewährte Unterstützung die leidige Sache wieder in Gang zu bringen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Bildungswesen in Bremgarten nach etwa 1550 wohl eine Verbreiterung, doch kaum eine Verbesserung erfahren hat. Zwar stellte der Rat,

ausser den zu allen Zeiten üblichen Klagen über die Verderbtheit der Jugend, ab und zu das Ungenügen der Schule fest und suchte Abhilfe zu schaffen.

So bestimmte er 1612 eine Kommission von sechs Schulherren zur Aufsicht über die lateinische Schule und zur Durchführung von Schulexamen. Allzu fleissig dürften die Gewählten sich

aber nicht betätigt haben, erscheint doch die Aufforderung zu vermehrter Aufsicht mit schöner Regelmässigkeit alle paar Jahre.

An pädagogischen Richtlinien hörte der 1740 provisorisch angestellte Schulmeister Niklaus Schönenberger immerhin, er habe sich gegen die Schüler nicht «allzu gäch und taubsüchtig zu zeigen, sondern selbige ohne Passion zu instruieren und zu strafen».

Erste ernsthafte Bemühungen um die

Im 17. Jahrhundert blieb die Schulbildung nicht mehr nur den Knaben vorbehalten.

Die Reussfeste aus einer anderen Perspektive.

Hebung des städtischen Schulwesens zu Ende des 18. Jahrhunderts blieben letztlich erfolglos.

Es brauchte dazu die Leistungen des 1803 entstandenen Kantons Aargau, der im Laufe des 19. Jahrhunderts ein blühendes kantonales Schulwesen aufbaute.

Über die damals aktuelle Schulsituation hinaus darf dennoch der Erkenntnis Ausdruck gegeben werden, dass die vielen jungen Bremgarter, die im 17. und 18. Jahrhundert höhere Schulen besuchten, in den Jahren ihres Wirkens das kulturelle und geistige Leben ihrer Vaterstadt entscheidend beeinflusst haben. Sie waren gesonnen und befähigt, Bremgarten das Gesicht ihrer, der barocken Zeit, zu geben.

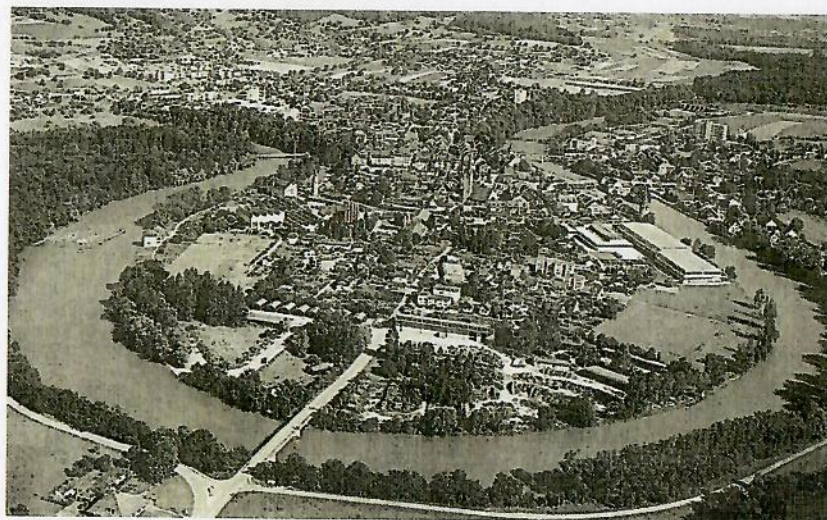
BREMGARTENS SCHULE IM 19. JAHRHUNDERT – UNTER DEM EINFLUSS DES JUNGEN, KULTURBEFLISSENEN KANTONS

Die beiden ersten Jahrzehnte seit Bestehen unseres Kantons vergehen unter den Hoffnungen redlich denkender, ernsthaft bestrebtter Männer auf eine Verbesserung im Schulwesen und unter allerlei Hemmnissen, denen man sich, insbesondere bei der Besetzung von Lehrstellen, immer aufs neue gegenüber sah.

An der Lateinschule gab es von 1803-1823

nicht weniger als 7 Provisoren, da jeder Gewählte nur darauf zu denken schien, wie er schnellstens seines disziplinarisch oft schwierigen Postens wieder enthoben und auf eine ruhige Pfarrei versetzt werden könnte.

Bei der Gemeindeschule zeigte sich mehr Stabilität, indem da Nikolaus Stammler, ein Schüler Pestalozzis, «ein gewandter, namentlich auch musikalisch vortrefflich gebildeter und wohlverdienter Mann» in das Lehramt eintrat und zunächst allein, von 1811 an gemein-



sam mit Sohn und Tochter die Primarschule weiterführte.

Authentische Hinweise auf die damalige Situation finden wir in einem Rapport Pfarrer Hünerwadels, Mitglied des Kantonsschulrates (von der Redaktion stark gekürzt): Rapport Hünerwadel

«... begab ich mich den 26. Augusten 1822 morgens früh nach Bremgarten. Ich machte dem hochgeehrten Herrn Oberamtmann

Weber meinen Besuch, der mich dann in das recht artig mit 2 sehr grossen, 2 ziemlich geräumigen und 2 kleinen Zimmern versehene und eingerichtete Schulhaus unten in der Stadt im ehemaligen Klösterlein begleitete.

Bremgarten zählt in allem 68 Elementarschüler, Knaben und Mädchen, 18 Schüler der deutschen, Knaben, 4 der lateinischen und 23 Schülerinnen aus der Mädchenschule, also 113 schulfähige Kinder.

Elementarschullehrer ist Herr Stammler Sohn, ein artiger, seiner Sache gewachsener Lehrer, dem keine Lehrmittel fehlen und dessen Lehrzimmer heiter und geräumig ist.

Mädchenlehrerin ist Jungfer Kirscher, eine in Zug gebildete wahre Lehrerin.

Deutscher Lehrer ist Herr Stammler Vater, ein Mann von Jahren, dessen Äusseres schon für ihn einnimmt. Sein Unterricht ist gut.

Herr Provisor Weissenbach ist also Lateinlehrer, ein guter Mensch von sittlicher Aufführung. Im Unterricht scheinen ihm Plan, Methode und gründliche Kenntnisse zu fehlen, also nichts von allem, was zu einem guten Lehrer qualificirt. Man kann nicht sagen, dass seine 4 Schüler ganz unwissend seyen, allein was sie wissen, scheint mehr dem Gedächtnis als dem Verstande anzugehören. Herr Weissenbach scheint sich auch Mühe zu geben, allein „nemo

dat, quod non habet» (Niemand gibt, was er nicht hat).

Alles klagt in Bremgarten über seine Schule, aber jedermann ist politisch und möchte es mit keiner Parthey verderben. Jedermann hingegen gesteht, Herr Weissenbach sey sonst ein braver junger Mann.

Von dem hochgeehrten Herrn Oberamtmann, Herrn Stadtpfarrer und von den anwesenden Herren der Schulpflege wurde ich äusserst höflich behandelt und über Mittag freygehalten.»

2. September 1822; Hünerwadel, Pfarrer und Mitglied des Kantonsschulrathes (1823: Kaplan Jakob Theodor Weissenbach erklärt seinen Rücktritt als Lehrer)

Mit dem Jahr 1824 nahm das Schulwesen der Stadt einen neuen Aufschwung, indem nach dem Beispiel anderer Städte als Vorläuferin der Bezirksschule die Sekundarschule eingeführt wurde.

Die Organisation der Sekundarschule Bremgarten entnehmen wir den Akten des Kantonsschulrates:

30. SEPTEMBER 1824:

«Wir, Bürgermeister und Kleiner Rath des Kantons Aargau thun kund hiermit, dass wir über die Einrichtung der Sekundarschule zu Bremgarten nach Anhörung des dorthigen

Gemeinderaths und auf den Vorschlag des Kantonsschulraths beschlossen haben und verordnen: § 1 Die Stadt Bremgarten hat eine Sekundarschule. § 2 In dieser Schule werden gelehrt: deutsche Sprache, französische Sprache, lateinische Sprache, die Anfangsgründe der griechischen Sprache, Religion und Moral, Rechenkunst, Geometrie, Geographie, Naturgeschichte, Geschichte, besonders vaterländische, Zeichnen, Musik, Schönschreiben und Anleitung zur Buchführung.

richteten, war aufgeteilt: a) in eine untere deutsche Schule, b) in eine obere deutsche Schule, c) in eine untere Lateinschule, d) in eine obere Lateinschule.

Alle 4 Lehrer der Sekundarschule sollen geistlichen Standes sein und mit geistlichen Pfründen versehen werden. Am meisten verdiente der obere lateinische Lehrer: Er erhält nebst anständiger Wohnung, etwas Pflanzland, einer jährlichen bürgerlichen Holzgabe 1000 Franken im Jahr.

Die Schule gedieh, und laut Bericht an den Kantonsschulrat vom 22. Juni 1832 hatte sie 60 Schüler, davon 32 in 2 Abteilungen von 22 und 10 in der unteren deutschen, 13 (5 und 8) in der oberen deutschen Schule und 15 Schüler in den fünf Klassen der Lateinschule.

Eine eigentümliche, später verpönte Einrichtung war damals der ständige Posten

eines «Pulsators», der sich von Zeit zu Zeit in den Klassen einfand, um jugendliche «Missethäter» zu züchtigen.

Da Ende 1833 der garantierte 10jährige Bestand der Sekundarschule Bremgarten abgelaufen wäre, richtete der Gemeinderat Bremgarten an die Regierung das Gesuch um Ausrichtung des Staatsbeitrages auch für 1834.

Unter Berufung auf ein neues Schulgesetz, das im Entwurfe vorlag, bewilligte der Regie-



Die Organisationsstatuten umfassen 25 zum Teil sehr ausführliche Paragraphen.

Um als Schüler in die Sekundarschule aufgenommen zu werden, musste man das 8. Jahr zurückgelegt haben, mit Fertigkeit deutsch lesen und das Gelesene verständlich erklären können, die ersten Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre und des Rechnens beherrschen.

Die Sekundarschule, an der 4 Lehrer unter-

Der bekannte Stich zeigt Bremgarten von Südwesten um 1640.

rungsrat dieses Gesuch und verlängerte 1834 die Bewilligung ein weiteres Mal.

DAS SCHULGESETZ VON 1835 – DIE EINFÜHRUNG DER AARGAUISCHEN BEZIRKSSCHULE

Heinrich Zschokke formulierte die Bedürfnisse des modernen Staates 1820 in seinem Bericht zu einem neuen Schulgesetz folgendermassen: «Ohne gute Erziehung und Geistesbildung unserer Jugend sind grösserer Wohlstand, reinere Sitte, mächtigere Vaterlandsliebe in schweren Zeiten und echte Religiosität in unserem Volke zweifelhaft.»

Wolle man erreichen, «dass die Freiheit des jungen Kantons nicht untersinke, dass unsere Kinder nicht in das Joch selbstverschuldeter Untertanenschaft geraten», müsse man für ein gutes Schulwesen, auch für die Ärmsten, sorgen.

Diese Einsicht, und nicht zuletzt das Verlangen der wachsenden Industrie nach Angestellten, die mindestens lesen, schreiben und rechnen konnten, führten im 19. Jahrhundert zu 4 Schulgesetzen, die stufenweise die Qualität der Bildung im Aargau und damit auch in unserem Städtchen stark verbesserten.

Das Schulgesetz von 1835 stellte in dieser Entwicklung den markantesten Sprung dar. Es

begründete das dreigeteilte aargauische Schulsystem mit Gemeinde, Fortbildungs- (Sekundar-) und Bezirksschule (Untergymnasium), wie es im wesentlichen heute noch besteht.

Manche Eltern leisteten anfänglich Widerstand gegen den Vollzug dieser Schulgesetze, als plötzlich Schulräume bereitgestellt, Lehrer besoldet und die Kinder auch im Sommer in den Unterricht geschickt werden mussten, da man sie doch auf dem Felde brauchte.

Für die Kinder war die Schule oft kein Ver-



nügen. Zum Alltag gehörten kleine, dunkle und ungeheizte Schulstuben, Züchtigungen durch den Lehrer und übergrosse Klassenbestände. Zwischen 1832 und 1885 sank die kantonale durchschnittliche Schülerzahl pro Abteilung von 73 auf 56. In manchen Ortschaften unterrichtete ein einziger Lehrer weit über 100 Schüler aller Jahrgänge.

Seit 156 Jahren besitzt Bremgarten also eine eigene Bezirksschule. Fast alle heute noch

gültigen Fächer waren 1835 bereits aufgelistet. Auch das Turnen und der Militärunterricht kamen dazu, «welche Zweige aber erst nach und nach bei uns so richtig zu treiben angingen. Doch wurde schon in den vierziger Jahren exerziert und unter der Linde in der Auw geturnt» (Rektor Zimmermann).

Das sogenannte Schulturnen wird in Bremgarten aber erst seit 1861 ununterbrochen betrieben (Der damalige «Turnlehrer», nicht selten auf einem Stuhle sitzend, Pfeifchen schmauchend, den Takt mit den Händen klatschend).

Auszug aus den Akten des Kantonsschulrates/Stadearchivs:

5. Juni 1835: Der Stadtrat beauftragt die Rechnungskommission, einen Entwurf über die Einrichtung einer Bezirksschule zu verfassen.

26. Juni 1835: Die Ortsbürgergemeinde genehmigt den Antrag des Gemeindera-

tes, die Gemeinde Bremgarten möge zwecks Errichtung einer Bezirksschule beim hohen Kantonsschulrat die erforderliche Anmeldung einleiten.

4. Juli 1835: Gestützt auf den Beschluss der Bürgergemeinde vom 26. Juni ersucht die Gemeinde Bremgarten den Regierungsrat um Errichtung einer Bezirksschule an Stelle der bisherigen Sekundarschule.

8. Juli 1835: Das Gesuch Bremgartens um

**Bremgarten mit dem
Stadtschulhaus aus der
Vogelperspektive.**

Erhebung der bisherigen Sekundarschule zur Bezirksschule geht zwecks Bericht und Antrag an den Kantonsschulrat.

7. September 1835: Der Kleine Rat des Aargaus genehmigt das Gesuch gemäss Antrag des Kantonsschulrates und sichert einen jährlichen Staatsbeitrag von Fr. 1 500.– zu.

Die Bezirksschule war, wie seinerzeit die Sekundarschule, 10 Jahre garantiert worden. Da geschah 1845 das Unerwartete: Die Gemeinde Bremgarten versagte die Erneuerung der Garantie unter dem Vorwande, es sollte dem philologischen Unterricht eine grössere Ausdehnung gegeben und gegenüber dem bisherigen Fächersystem mehr das Klassensystem berücksichtigt werden.

Offenbar suchten die konservativen Kreise Bremgartens auf diese Weise die Schule dem staatlichen, d.h. radikalen Einflusse zu entziehen. Es sollten auch nur mehr katholische Lehrer gewählt werden. Die Finanzierung wollte man aus dem Kirchengut und durch Schulgelder sicherstellen.

Der Staat konnte die Gemeinde Bremgarten nicht zwingen, die bisherige Bezirksschule wieder einzurichten, wohl aber konnte er die vorgesehene Privatanstalt verbieten. Dazu lag ein Gutachten von Augustin Keller vor:

Am 4. April 1846 legen 25 Ortsbürger von

Bremgarten Verwahrung gegen den Beschluss vom 18. März ein und ersuchen die Regierung, für die private Lehranstalt keine Bewilligung zu erteilen.

Bereits am 23. April 1846 verbietet die Regierung die Errichtung der geplanten Privatanstalt und erklärt die Mitglieder des Gemeinderates persönlich verantwortlich für alle dieser Verfügung zuwiderlaufenden Handlungen.

Korrespondenzprotokoll vom 11. Dezember 1846, Schreiben an den Kantonsschulrat in



Aarau: «Die hiesige Ortsbürgergemeinde hat am 7. gleichen Monats mit grosser Mehrheit die Wiederherstellung der Bezirksschule beschlossen und uns beauftragt, behufs Vollziehung mit Hochihnen in Unterhandlung zu treten und daheriges Konkordat abzuschliessen.

Mit Freude übermitteln wir Hochihnen die Schlussnahme, indem wir der zuversichtlichen Erwartung uns hingeben, dass Hochsie die Wiederherstellung einer höheren Lehranstalt

ermöglichen werden ...»

Am 16. Mai ist zur grossen Genugtuung der meisten Bremgarter Bürger mit einer würdigen Feier die Bezirksschule mit über 40 Schülern wiedereröffnet worden.

1848 erfolgte die Schaffung eines Kadettenkorps.

Von den Kadetten ist auch im Protokoll der Lehrerkonferenz vom 15. Sept. 1848 die Rede:

«...Hierauf zeigte Rektor Meienberg an, dass die Kadetten von Baden am 19. September

zwischen acht und neun Uhr eintreffen und dann einquartiert werden, zwischen ein bis drei Uhr im Feuer exerzieren und hierauf im Schützenhause bewirtet werden. Das hiesige Kadettenkorps wird die Badener Kadetten vor Fischbach begrüssen ...»

Im Jahresbericht vom 16. April 1849/50 von Inspektor Wietlisbach erfahren

wir ein weiteres Detail: «Das neu geschaffene Kadettenkorps unter Bezirkskommandant Oberst Geissmann unterzieht sich wöchentlich 4 Stunden militärischen Übungen.»

INSPEKTIONSBERICHT AUGUSTIN KELLER

Schuljahr 1850/51 67 Schüler

«Im Ganzen hat sich die Bezirksschule von Bremgarten seit ihrer Wiederherstellung sehr

Ein Bild, das seit 1848 auf den Strassen und Gassen häufig anzutreffen war: das Kadettenkorps Bremgarten auf dem Vorbeimarsch.

erfreulich gehoben, und die Teilnahme des Publikums an derselben ist offenbar ebenfalls im Zunehmen, sowie sich auch ihr äusseres Leben durch die Errichtung eines gut uniformierten, exerzierten und disziplinierten Kadetenkorps rühmlich erweitert hat...»

Auch in den nachfolgenden Jahren stellen die gestrengen Herren Inspektoren der Bezirksschule Bremgarten gute Zeugnisse aus.

Als Zeichen des Vertrauens mag es gelten, dass seit dem Jahre 1875 viele Eltern auch ihre Töchter ihr anvertraut haben.

1870 wurde die «Kleinkinderschule» und 1890 die Handwerkerschule in Betrieb genommen, der sich 1895 dann noch die Bürgerschule angeschlossen hat.

Von gelegentlichen Spannungen während des Kulturkampfes zeugen die folgenden Aktennotizen:

«Die Bezirksschulpflege bringt mit Zuschrift vom 9. August 1871 zur Kenntnis, dass die Wahlbehörde den Herrn Katecheten Knecht zum Religionslehrer an der Bezirksschule unter der Bedingung ernannt, dass er sich verpflichte, im Unterrichte an der Bezirksschule das Dogma der Unfehlbarkeit nicht zu lehren.» «Gegen die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel nimmt entschieden Stellung Katechet Werder, weil er darin sozialistische Tendenzen erkennt. Bei der Abstimmung sind 6 dafür, 3 dagegen.» Das sichtbare Zeichen der deutlich verbesserten neuen Schulverhältnisse ist das 1895 vollendete Stadtschulhaus. ■

Meistbenützte Literatur:

Dr. Eugen Bürgisser: «Bremgarter Schüler an den Jesuitenkollegien» (Bremgarter Neujahrsblätter 1981)

Dr. Eugen Bürgisser: «Kurze Geschichte der Stadt Bremgarten» (Heimaführer 1990)

Hans Hauenstein: «100 Jahre aargauische Bezirksschule» (Kantonsbibliothek)

Dr. Clara Müller: «Geschichte des aargauischen Schulwesens vor der Glaubensstrennung» (Sauerländer 1917)

DER BESTAND DER EINZELNEN SCHULEN WAR IM SCHULJAHR 1894/95 FOLGENDER:

Untere Knabenschule	30 Schüler	in 2 Klassen	
Mittlere Knabenschule	33 Schüler	in 2 Klassen	
Obere Knabenschule	22 Schüler	in 2 Klassen	85
Untere Mädchenschule	48 Schüler	in 3 Klassen	
Mittlere Mädchenschule	41 Schüler	in 2 Klassen	
Obere Mädchenschule	33 Schüler	in 3 Klassen	122
Bezirksschule	61 Schüler	in 4 Klassen	61
	Total Schüler		268
Arbeitsschule	105 Schüler	in 6 Abteilungen	
Kleinkinderschule	25 Schüler		
Handwerkerschule	82 Schüler		

DER BAU DES STADTSCHULHAUSES 1893–1895

**BERNHARD KNECHT
BEZIRKSLEHRER**

ENTSTEHUNG – AUSFÜHRUNG – EINRICHTUNG

Eine eigens gestaltete Festschrift des Bremgarter Volksblattes verkündete am 25. August 1895 die frohe Botschaft:

«Das Werk ist vollendet, und herrlich steht es da, eine Zierde des Städtchens, eine Ehre für die Gemeinde, den Ruhm seiner Ersteller verkündend!»

VORGESCHICHTE

Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat es in Bremgarten nicht an Stimmen gefehlt, welche die Räumlichkeiten des Klosters St. Clara, in denen die Schulen Bremgartens untergebracht waren, als «völlig unzulänglich, dem ihnen gegebenen Zweck nicht angemessen» bezeichneten und nach einem Neubau riefen.

Diese Anregungen fielen aber auf einen unfruchtbaren Boden, und auch als sich gegen Ende der sechziger Jahre die Zustände fast unerträglich gestalteten, konnte man sich nicht zum Entschluss eines Neubaus durchringen.

Um die überstrapazierten Räumlichkeiten einigermassen zu entlasten und den schlimmsten Übelständen abzuhelpfen, wurde im Jahre

1872 das alte, nordöstlich vom Waisenhaus gelegene Pfrundhaus umgebaut und zur Aufnahme der mittleren und oberen Mädchenschule hergerichtet. Dadurch hatte man wohl Raum gewonnen, aber die Qualität des alten Schulhauses wurde dabei nicht besser; es blieb das alte, baufällige, zu Schulzwecken kaum mehr geeignete Gebäude.

EIN ZÄHES RINGEN

In Anbetracht dieser Missstände erging von



Seiten der Regierung im Jahre 1874 die erste unmissverständliche Aufforderung, einen Bauplatz für ein neues Schulhaus zu bestimmen.

Am 1. September 1874 beschloss die Gemeinde, die Regierung um Aufschub zu ersuchen.

Am 10. September 1875 erneuerte die Erziehungsdirektion die erste Aufforderung, worauf sich die Gemeinde am 6. Oktober 1875 gegen eine Minderheit von 93 Stimmen – für

eine weitere Verschiebung entschied!

11 Jahre verstrichen nun, ohne dass etwas geschah. Die Schulhausbaufrage «versumpfte und schien selig entschlummert».

Am 26. September 1886 kam dann die Platzfrage erneut vor die Gemeinde und wurde wieder verschoben.

DER PLATZENTSCHEID

Am 24. April 1887 ist endlich für die Platzfrage eine Kommission ernannt worden, die in den folgenden Jahren mehrere Expertengutachten anfertigen liess.

1890 dann gerieten die Vorarbeiten für den so dringenden Schulhausbau in eine lebhaftere Phase. Am 9. November 1890 schien die Platzfrage geregelt.

Die Einwohnergemeinde entscheidet sich mit 112 Stimmen (absolutes Mehr 104) unter 3 Plätzen: a)

Viehmarktplatz östlich vor dem Städtchen, b) Schellenhausplatz, c) Platz weiter östlich an der Zürcherstrasse für den letzten (c). 2 Tage später erfolgte ein Rekurs wegen angeblicher Unrichtigkeit der Abstimmungsergebnisse.

Da bot am 21. Januar 1891 die Ortsbürgergemeinde der Einwohnergemeinde den Viehmarktplatz für den Schulhausbau als Geschenk an, worauf das Platzproblem erneut aufgegrif-

Nach dem strengen Winter 1893/94 begannen die Arbeiten wieder am 5. März, und Mitte Juli 1894 fand bereits die Aufrichtung statt.

fen und schliesslich die grosszügige Schenkung auch wirklich zum Bauplatz des künftigen Stadtschulhauses erkoren wurde.

DIE WAHL DES ARCHITEKTEN

Am 15. September 1891 erfolgte dann die Konstituierung der Plenarkommission für den Schulhausbau, am 5. April 1892 die «Plänekon-kurrenzausschreibung».

32 Projekte wurden eingereicht, die ein Preisgericht, bestehend aus Professor Blunsi, Zürich, Kantonsbaumeister Riese, Basel, und Architekt Dorer in Baden begutachtete.

1. Preis Architekt Wirz, Zürich, 800 Franken, 2. Preis Architekt Metzger, Zürich, 700 Franken, 3. Preis Architekt Müller, St. Gallen, 500 Franken.

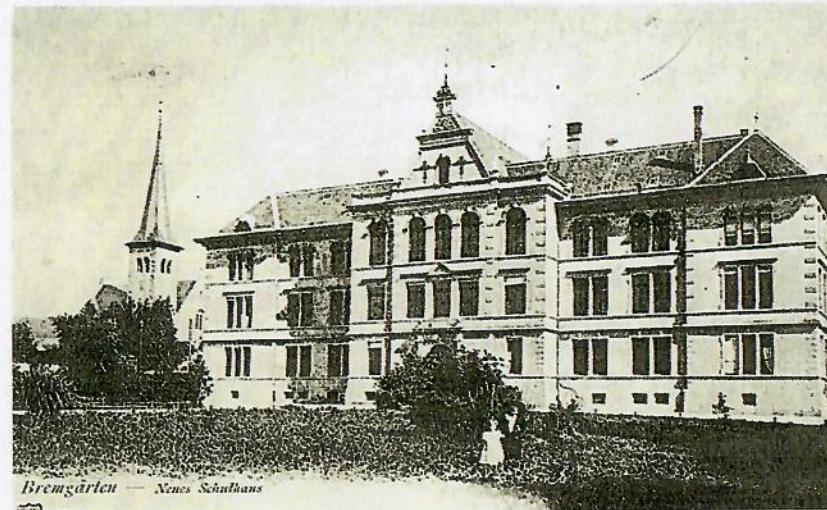
Am 19. März 1893 beschloss die Gemeinde einmütig, für den Schulhausbau nach den von der Plenarkommission vorgelegten Plänen (reduziertes Projekt Metzger) einen Kredit von 302 500 Franken zu bewilligen. Hinzu kamen noch ein Beitrag von Fr. 20 000.– aus dem Weissenbach'schen Stipendienfonds, der für die Bestreitung der Baukosten einer Turnhalle bestimmt wurde, und Fr. 25 000.– durch Legat von Dr. Ducrey.

Am 28. März 1893 erfolgte dann die Wahl des Architekten Metzger von Zürich zum Leiter

und am 1. August 1893 die Wahl Herrn Mädgers von Baden zum Baumeister.

BAUBEGINN

Und nun ging es sofort an den Bau selbst. Schon Mitte August 1893 begann der Aushub auf dem prächtig gelegenen Viehmarktplatz. Am 25. September wurde mit den «Betonfundationen» begonnen, und am 29. Oktober fand die mit feierlichem Gepränge vollzogene Grundsteinlegung statt.



Dem Bremgarter Volksblatt 1895 entnommen:

«Männiglich erinnert sich noch jener erhebenden Feier, wo die Klarheit eines unvergleichlich schönen Herbsttages, die freudige Bewegung einer festtätig gestimmten Volksmenge, der idealistische Schwung und das sprühende Feuer der Festreden mit dem Rauschen der Musikklänge und Liederchöre sich zu einem einzigen gewaltigen Jubelhymnus verei-

nigten. Jedermann freute sich der Inauguration, zu welcher der Grundstein gelegt worden ist.»

DER RASCHE BAUVOLLZUG

Am 10. November erfolgte die Fertigstellung des Sockels. Damit wurden die Arbeiten für das Jahr 1893 abgeschlossen.

Nach dem strengen Winter 93/94 begannen die Arbeiten wieder am 5. März, und Mitte Juli 1894 fand bereits die Aufrichtung statt.

Das für den Rohbau verwendete Material wird folgendermassen erwähnt: 15 000 Zentner Kalk und Zement, 750 000 Bausteine, 3000 Kubikmeter bearbeiteter Granit, 280 Kubikmeter Bauholz.

Der Ausbau des Gebäudes nahm nun bis zu seiner Vollendung im Juli des folgenden Jahres «ungesäumt und ohne grössere Widerwärtigkeiten»

seinen Fortgang und beschäftigte eine grosse Menge einheimische und fremde Hände.

DIE FÜR DEN BAU VERANTWORTLICHE PLENAR-KOMMISSION:

Mitglieder des Gemeinderates: Weissenbach, Stadtmann; Honegger, Vizeammann; Kunz Traugott; Müller Albert; Wietlisbach Joachim.

Das neue Schulhaus auf dem ehemaligen Viehmarktplatz – ein beliebtes Sujet auf Postkarten.

Mitglieder der Schulpflege: Keller, Ober-richter; Furter, Verwalter; Hünerwadel, Forst-
verwalter; Dekan Stocker; Wietlisbach,
Gerichtspräsident; Kölliker, Fabrikant.

Mitglieder der Baukommission: Wietlis-
bach Louis; Huber-Steiner; Hüsser, Maler;
Meier Martin.

Neben dem eigentlichen Schulgebäude
wurde die 20 Meter lange und 10 Meter breite
Turnhalle von Baumeister Mäder erstellt.

RAUMANGEBOT UND AUSRÜSTUNG DES STADTSCHULHAUSES

Dem Beschrieb des Archi-
tekten Metzger entnehmen
wir folgende Angaben:

«Das Gebäude teilt sich in
fünf Glieder, die sich in einer
Front ausdehnen. Die Länge
des ganzen Gebäudes beträgt
48 Meter, die Tiefe 17.

Von unten nach oben fol-
gen einander Souterrain, Par-
terre, 2 Stockwerke und Estrich.

Die steinernen Treppen sind breit und nicht
zu steil, die Gänge hell und weit.

Das Gebäude enthält 15 gewöhnliche Lehr-
zimmer, einen Konferenzraum, ein Samm-
lungszimmer, einen Singsaal, einen Zeichen-
saal, die Abwartwohnung mit Küche und 3
Zimmern, einen disponiblen Raum und ver-
schiedene Estrichräumlichkeiten.

Im Parterre finden sich die Abwartwoh-

nung, das disponible Zimmer und 5 Lehrzim-
mer samt den zugehörigen Abtritten für Kna-
ben und Mädchen (wie auch im 1. und
2. Stockwerk).

Im 1. Stockwerk sind der Zeichensaal, der
Konferenzraum und 5 Lehrzimmer.

Im 2. Stockwerk befinden sich der Singsaal,
das Sammlungszimmer und 5 Lehrzimmer.

Auf dem Estrich sind 2 grosse, helle Zim-
mer und verschiedene disponible Kammern
untergebracht.

den Abtritten herrscht das Kübelsystem mit
Spülung.

Die elektrische Beleuchtung dürfte in Bälle
eingeführt werden.

Das Umgelände des Schulhauses wurde
verebnet und hiez zu 3000 Kubikmeter Ausfü-
lungsmaterial verwendet. Der Platz vor dem-
selben wird später mit Baum- und Ziergebüsch-
gruppen geschmückt werden.»

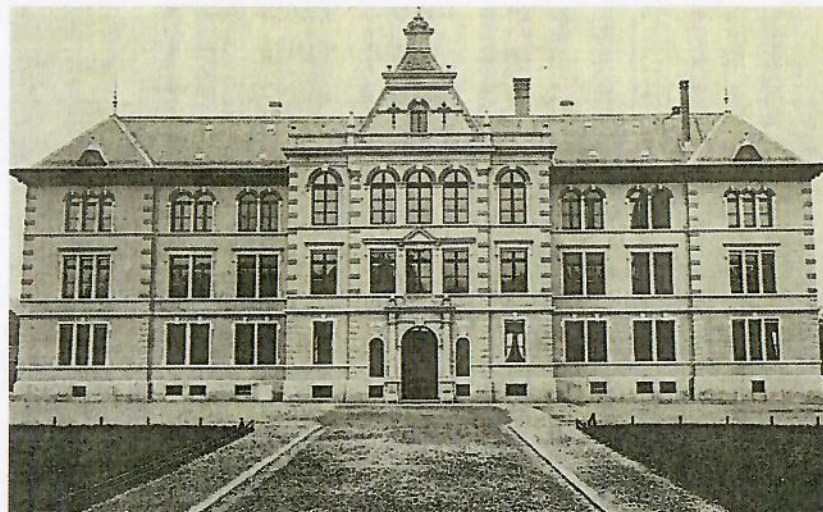
Am 25. August 1895 war es soweit: Das
grossartige Bauwerk konnte eingeweiht wer-
den.

DIE BAUKOSTEN

Die detaillierte Kostenbe-
rechnung ergab eine für die
damalige Zeit höchst beach-
tenswerte Bausumme von
Fr. 348 570.-.

Architekt Metzger musste
sich in der Folge eine zweima-
lige Überarbeitung dieses
Ausgabenentwurfs gefallen
lassen.

Definitive Erstellungskosten für das Stadt-
schulhaus: Fr. 314 388.52.-. Kosten für die
Erstellung der Turnhalle: Fr. 25 124.48.-.



Das Souterrain birgt den Heizraum mit der
Kesselanlage, wodurch die Dampfheizung
(Niederdruck) besorgt wird, ebenso den Koh-
lenraum, ferner den Doucheraum mit 10
Warmwasser- und 4 Kaltwasser-Douchen
nebst 4 Badewannen für Erwachsene, den Kel-
ler für den Abwart und 3 andere grosse Keller-
räume.

Die Wasserversorgung ist im ganzen
Gebäude bis auf den Estrich durchgeführt. In

**Der Stolz Bremgartens
nach der Vollendung 1895.**

DAS JAHR 1895 – DIE EINWEIHUNG

**BERNHARD KNECHT
BEZIRKSLEHRER**

Der Bau des Stadtschulhauses wurde damals gelegentlich als «Jahrhundertwerk» bezeichnet.

Und in der Tat versammelte sich das ganze Städtchen stolzerfüllt am 25. August 1895 beim alten Schulhaus, dem ehemaligen St.-Clara-Kloster.

Ein reiches, würdiges Programm war angesagt, das Bewusstsein über das gelungene Werk unverhohlen widerspiegelnd:

11 Uhr: Formieren des Festzuges unter Musikbegleitung und dem Läuten sämtlicher Glocken in die Kirche; Orgelspiel; Vortrag des Kirchenchors; Festpredigt des Herrn Dekan Stocker; Vortrag des Männerchors Bremgarten; Orgelspiel.

12 Uhr: Abschied vom alten Schulhaus. Gesang der Schuljugend. Ansprache Rektor Zimmermanns. Musikvorträge.

12 Uhr: Zug nach dem neuen Schulhaus in folgender Ordnung: Kadetten, Schuljugend unter Begleitung der Lehrerschaft, Musik, Ehrengäste, Architekt, Baumeister, Bau-Akkordanten, Arbeiter, Plenarkommission, Gemeindebeamte, Gemeindekommissionen, Vereine

mit Fahnen und Rettungscorps.

Festgesang; Ansprache und Übergabe des Schulhauses durch den Präsidenten der Schulhausbaukommission, Herrn Stadtammann Dr. Weissenbach, an die Schulbehörde; Rede des Präsidenten der Schulpflege, Herrn Oberrichter Kellers, Musikvorträge; Rede des Vertreters der hohen Regierung, Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppelis; Gesang der vereinigten Chöre von Bremgarten.

14 Uhr: Zug der Eingeladenen mit



Musikbegleitung zum Bankett.

15 Uhr: Beginn des Banketts, Begrüssung der Ehrengäste durch den Stadtammann, Musikvorträge, Toaste, Produktionen der hiesigen Vereine, Tanz.

Die Freude der Bremgarter am neuen «Schulpalast» und der grosse Gemeinschaftsinn der Bevölkerung kommt im Festbericht des Bremgarter Volksblattes deutlich zum Ausdruck.

Das Bankett zog sich bis tief in den Morgen hinein.

Doch der Begeisterung nicht genug! Es folgte ein zweiter Festtag, der in besonderer Weise der Schuljugend gewidmet war. Im Bericht des Volksblattes darüber stösst man allerdings auch auf negative Töne:

«Das eigentliche Jugendfest verlief in gewohnter Weise, nur verdrängte das neu eingeführte Rösslspiel teilweise die Spiele der Kinder – eine zweifelhafte Neuerung, zwar

beliebt bei den Kindern, aber mit seiner Musik und seinem ewigen Kreislauf nicht vorteilhaft für Sinn und Magen. Ob die obligate Tanzerei, eine Nachahmung der Aarauer und Lenzburger und eine Nachäffung der Grossen, einen besonders sittlichen Wert habe, wie es gewisse Leute meinen, welche grosse Stücke darauf halten, darüber mögen die nämlichen

Leute entscheiden, in deren Reglementen sonst der Besuch der Tanzböden für Kinder aufs strengste untersagt ist.»

Mit diesen Rügen, die viele heutige Menschen mitleidig belächeln, schliesst der Bericht des Volksblattredaktors von der Schulhausweiheung des Jahres 1895. Nicht zuletzt ist das «berühmte Bremgarter Festwetter» erwähnt, das auch an diesem grossen Tage dem Reussstädtchen die Treue gehalten habe.

**Die Stadtmusik Bremgarten
anlässlich der
Einweihungsfeier.**

ZEITGENOSSEN HABEN

DAS WORT

Mehr denn heute standen ausführliche Reden im Mittelpunkt des Festgeschehens. Da sie ein Stück Zeitgeschichte und Zeitgeist widerspiegeln, sind im folgenden einige Sequenzen aus den Reden Stadtmann Dr. Weissenbachs und Regierungsrat Dr. Käppelis aufgeführt.

Rede des Stadtmanns Dr. Weissenbach:
-Hochgeehrter Herr Vertreter der hohen Regierung! Hochgeehrteste Herren Vertreter der kantonalen Bezirks-, Gemeinde- und Schulbehörden! Verehrteste Anwesende!

Wir sind heute an einem ernstesten Ziele, an einem wichtigen Markstein des Schulwesens der Gemeinde Bremgarten angelangt. Es ist mir die hohe Ehre zuteil geworden, das fertiggestellte neue Schulhaus und die neue Turnhalle an den Vertreter der hohen Regierung und an die Schulbehörden unserer Gemeinde zu übergeben. Mit hoher Befriedigung haben wir dem heutigen Tag entgegenzusehen, und es ist nicht nur das erhebende Gefühl hehrer Freude, sondern, erlauben Sie es mir zu sagen, auch das Gefühl eines berechtigten Stolzes, welches heute die Bevölkerung von Bremgarten auf diesen Platz geführt hat.

Bevor ich aber die Übergabe des Hauses

vermittele, erachte ich es als eine mir zufallende Ehrenpflicht, die vollste Anerkennung auszusprechen allen, die an diesem grossen Werk mitgearbeitet haben, und den Zoll der Dankbarkeit zu entrichten...

... Also allen den wohlverdientesten Dank, und wenn diese Dankesworte längst verklungen und vergessen sein werden, so wird das prächtige Werk selber auf Jahre hinaus den Ruhm des Architekten, das Lob des Baumeisters verkünden – auf Jahrzehnte hinaus daste-

ich, ist es noch nicht.

Das neue Schulhaus ist ja doch nur die leere Schale, und es ist nicht nur Sache der Schulbehörde und der Lehrerschaft allein, nein, und ich kann dies von meiner Stelle aus nicht genug betonen, es ist Sache der ganzen Bevölkerung, dafür zu sorgen, dass in dieser Schale ein gesunder Kern heranreife, lebenskräftig hervorsprosse und sich für die praktische Schule des Lebens gewachsen zeige.



SPRUCH AM NEUERBAUTEN SCHULHAUS:

Das schönste Haus am schönsten Platz, Bremgartens Kron' und Ehrenschatz. Mög' drin erblüh'n ein frei Geschlecht, das, kräftig, edel, gut und recht, Einst dienen wird mit Herz und Hand Gott und dem teuren Vaterland!

hen als ein Monument der schulfreundlichen Opferwilligkeit von Bremgartens Bevölkerung und seiner Behörden...

... Ein neues Schulhaus zu bauen ist eine Tat. Ein solches Schulhaus zu bauen, wie wir es getan haben, ist in Anbetracht unserer bescheiden örtlichen Verhältnisse gewiss eine ehrenvolle Tat. Aber die ganze Tat, um zu beweisen, dass man von dem hohen Wert der Schule durchdrungen ist, die ganze Tat, sage

Ihr habt mit dem Schulhausbau ein grosses Opfer gebracht; doch mit dem Opfer allein ist es nicht getan. Alle Glieder dieser Gemeinde müssen weiter dafür sorgen, dass das Opfer fruchtbringend werde. Dies wird geschehen durch Unterstützung der Schulbehörden, durch Unterstützung der Lehrerschaft, mit vereinten Kräften mit ihnen zusammenstehend unter dem Vollbewusstsein schwerer Verantwortlichkeit. Dieser Verantwortlichkeit könnt

Auch die Rückseite des neuen «Schulpalasts» zierte Kartengrüsse.

Ihr Euch nur entledigen, wenn Ihr Euch angelegentlichst bestrebt, Euern Kindern eine gute und sorgfältige Erziehung zu geben.

Ihr Eltern, Ihr müsst wohl bedenken, dass die Schule immer am leichtesten imstande ist, ihre ganze Pflicht gegenüber denjenigen Kindern zu erfüllen, bei denen auch die Eltern ihre ganze Pflicht erfüllen und erfüllt haben. Ihr müsst im weiteren wohl bedenken, dass die Familie die sicherste Pflanzstätte und die sicherste Nährstätte sowohl der guten und edlen wie leider auch der schlimmen Keime ist, die sich im kindlichen Alter entwickeln – die Familie, sage ich, mit der sieghaften Macht des lebendigen Beispiels.

Seid also als Eltern immer die treuen Vorarbeiter, immer die treuen Mitarbeiter der Schule, und dann wird gewiss auch die Schule die treueste, erfolgreichste Mitarbeiterin von Euch Eltern sein.

Wo also immer das neue Schulhaus in Euern Gesichtskreis tritt, so sei es Euch eine ernste Mahnung an Eure Elternpflichten.

Wenn Ihr dies in diesem feierlichen Moment der Schulhausübergabe gelobet und wenn Ihr dann diesem heutigen Versprechen treu bleibt – dann sage ich, ist der neue Schulhausbau die ganze Tat, dann ist das herbe Steueropfer nicht umsonst gebracht, nein, es ist dann ein vielverheissendes

Saatkorn, gelegt in fruchtbares Erdreich...
...Und nun übergebe ich an den Herrn Präsidenten der Schulpflege den Schlüssel zu diesem Hause...

Der Herr Präsident möge es öffnen und in dasselbe einführen den Herrn Vertreter unserer hohen Regierung und unsere hochwerten Gäste, unsere Behörden, die Lehrerschaft, die Schülerschaft!-

Die beinahe euphorischen Töne in der Ansprache des Stadtammanns sind unüber-

geladen. Und er hat der Einladung gerne Folge geleistet, handelt es sich doch um die Eröffnung eines neuen, prächtigen Schulhauses, um die Einweihung eines herrlichen Tempels der Jugendbildung, der von nun an eine schöne Zierde der Feststadt und ein lebendiger Zeuge ihrer Schulfreundlichkeit sein wird.

Mit der Verdankung der freundlichen Einladung sei daher die volle Anerkennung ausgesprochen für die Schöpfung dieses grossen Werkes, welches einen hervorragenden Denkstein nach vorwärts bildet in der Geschichte dieses liebenswerten, so malerisch und gewinnend am Reussstrom gelegenen Städtchens...

Ja, Bremgarten hat den Ruf der Zeit verstanden. Die Feststadt, deren Anblick in unserem Empfinden so wunderbar die Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet, feiert heute einen herrlichen Tag, der ihrer Zukunft gilt und

ihren kommenden Geschlechtern neue Bahnen weist...

...Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft! Wohl dem, der die Prüfung in diesen Fächern bestehen kann! Bremgarten kann sie bestehen. Seit Jahrhunderten der Kultur und Zivilisation zustrebend, war es für seine Umgebung ein zentraler Ort der Bildung und Gesittung. Und seit der Reussstrom dem Städtchen täglich seine Grüsse bringt vom Gotthard, von den



Ein typisches Beispiel aus dem Jahre 1898.

Waldstätten als der Wiege der freien Schweiz, hat die Feststadt auch ihrerseits den Drang zur Freiheit in sich aufgenommen und ihr Handeln und Streben so eingerichtet, dass sie in der gekommenen Zeit als würdiges Glied der Eidgenossenschaft eingereiht werden konnte...

...Der Flügelschlag der jeweiligen geistigen und materiellen Bewegungen der Zeit und des Landes hat immer auch die Mauern des romantisch gelegenen Städtchens getroffen und hier sein Echo gefunden. Es soll der Feststadt nicht vergessen sein, dass sie im Jahre 1853 den fünfzigjährigen Bestand unseres schönen Heimatkantons mit einer warmen, patriotischen Feier begrüsst hat...

...So stehen wir hier auf gutem historischem Boden. Und wie schön eröffnet sich für die Feststadt der Blick in die Zukunft? Die Antwort gibt das herrliche Werk, welches wir mit dieser Feier dem lebenden und dem kommenden Geschlechte der Stadt übergeben, als glänzenden Beweis des Opfersinns und der zielbewussten Bestrebungen der Bürgerschaft...

...Wer für die Jugendbildung Opfer bringt und Tempel baut, der hat sich das schönste Lebensziel gesteckt. Denn der Jugend, an die sich all' unsere Hoffnung knüpft, gehört die Zukunft. Diese Zukunft allüberall und vorab im republikanischen Freistaat ringt nach Vervollkommnung des Menschenlebens durch vermehrte Schulung und geistige sowie praktische Bildung, ringt nach Beseitigung aller Fesseln, ringt nach geistiger und materieller Freiheit. Die Feststadt ist bestrebt, ihre heranwach-

sende Jugend durch Unterricht und Bildung so auszurüsten, dass sie in diesem Ringen, in diesem Kampfe bestehen kann. Warmer Dank sei ihr dafür erstattet...

Wir alle vereinigen unsere Wünsche dahin, dass die Feststadt, neu gekräftigt durch dieses herrliche Werk, auf alle Zeiten gedeihen, wachsen und blühen möge! ■

DIE RENOVATION DES STADTSCHULHAUSES 1989–1991 BAUGESCHICHTE

BERICHT DES LEITENDEN
ARCHITEKTEN BEAT KLEGER

VORGABEN/BAUPROJEKT

Das Stadtschulhaus wurde 1895 in der heutigen Erscheinungsform fertiggestellt. Das Gebäude blieb bis heute in seinen Grundstrukturen unverändert. Im Verlaufe der Jahre erfolgten kleinere Anpassungen und verschiedene Teilrenovationen.

Die jetzige gründliche Sanierung muss vor allem der mittel- und langfristigen Substanzerhaltung dienen. Als weiteres Ziel waren Infrastrukturen zu schaffen, die dem Schulbetrieb wieder über eine lange Zeitperiode genügen. Voraussetzungen dazu waren ein gesunder Kern und eine bautechnisch wie auch energetisch einwandfreie Gebäudehülle. Um den notwendigen, zusätzlichen Raumbedarf abzudecken, wurden die vorhandenen Ausbaureserven im Unter- und Dachgeschoss genutzt. So wurden die neuen Räume für die Musikschule im Untergeschoss, das Schulsekretariat, die Arbeits- und Aufenthaltsräume für Lehrer und Schüler im Dachgeschoss angeordnet.

Mit dem Einbezug des Dachgeschosses und der teilweisen Nutzung des Kellergeschosses sind die Bedingungen erfüllt, dass die Bezirks-

schule jederzeit mit 16 Abteilungen geführt werden kann. Also werden alle 4 Klassen mit je 4 Abteilungen über zweckmässige Räumlichkeiten verfügen. Diese Grössenordnung der Abteilungszahlen entspricht auch den langfristigen Planungszahlen der Bevölkerungsentwicklung unserer Region.

Das vollständig neu aus- und umgebaute Dachgeschoss wird durch das erweiterte Treppenhaus erschlossen. Da der Schulbetrieb von 3 auf 5 Geschosse ausgedehnt wurde, ist auch

ZEITLICHER ABLAUF

10.12.87	Gemeindeversammlung bewilligt einen Vorprojektierungskredit
12.12.88	Stadtratsbeschluss: Auftragserteilung
Januar 89	Massaufnahmen am Gebäude Erstellen von Vorprojektplänen und detailliertem Kostenvoranschlag
06.02.89	Baukommission hat sich formiert
31.03.89	Kostenvoranschlag liegt bereinigt vor Einreichen des Baugesuches mit Projektplänen Mst. 1:100
22.06.89	Gemeindeversammlung bewilligt den beantragten Umbaukredit
Oktober 89	Beginn der Abbrucharbeiten
April 90	Rohbauvollendung
Dezember 90	Beendigung der Fassadenrenovation und Abrüsten
24./25.06.91	Zügeltermin

eine Aufzugsanlage (vor allem für Materialtransporte) installiert worden.

Damit das äussere Erscheinungsbild der markanten, erhaltenswerten Dachform nicht beeinträchtigt wird, wurden die darunterliegenden Räume durch einen, von aussen nicht einsehbaren, verglasten Dacheinschnitt genügend belichtet und belüftet. Die Eingriffe in die Dachkonstruktion, der zum Teil sehr schlechte Zustand der bestehenden Dich-

tungsbleche, Rinnen und Dachschiefer erforderte eine Erneuerung der gesamten Dachhaut.

Mit dem neuen Innenausbau wurden sämtliche unterhaltsbedürftigen, unweckmässigen Bauteile und Einbauten ausgebessert oder ersetzt, alle Unterrichts- und Aufenthaltsräume mit einer zeitgemässen, der Raumnutzung entsprechenden Ausstattung ergänzt oder zum Teil neu eingerichtet.

Auch sind die heutigen Erkenntnisse zur Energieeinsparung und in bezug auf die heutigen Schallschutzansprüche berücksichtigt worden. So werden die Fenster durch neue Holz/Metallfenster ersetzt. Die Konstruktion der Holzdecken in den Unterrichtsräumen musste mit schalldämmenden Platten (Luft- und schwimmenden Unterlagsböden [Trittschall]) versehen werden. Alle bestehen-

den und neu auszubauenden Gebäudeteile haben im Innern ein einheitliches Erscheinungsbild erhalten. Alle Wände und Decken wurden mit einem neuen Deckverputz und Farbanstrich versehen.

Die Elektrisch- und Sanitärinstallationen sind vollständig erneuert worden. Ähnliches gilt, wenn auch nicht im gleichen Umfang, für die Heizungsinstallation. Die Heizzentrale ist bereits früher saniert worden.

RAUMPROGRAMM

Zusätzliche Raumnutzungen:

UNTERGESCHOSS

4 neue Musikunterrichtsräume, 1 Zimmer Musiklehrer, 1 Putzraum, 1 Lifthaltestelle, 1 neue erdverlegte Öltankanlage

ERDGESCHOSS

Einrichten Arbeitsschule (bisher Schulsekretariat), zusätzliches Klassenzimmer (bisher Arbeitsschule), 1 zusätzlicher Gruppenraum, 1 Lifthaltestelle, neue WC-Anlagen Mädchen, Knaben und Lehrer

1. OBERGESCHOSS

Naturwissenschaftliches Unterrichtszimmer (anstelle eines Klassenzimmers), Vorbereitungs- und Praktikumsraum naturwissenschaftlicher Unterricht (anstelle Schüleraufenthalt), 1 zusätzlicher Vorbereitungsraum Zeichenunterricht, Unterteilen des Zeichensaales (Trennwand und zusätzliche Raumnische, z.B. Aufbewahrung angefangener Arbeiten), 1 Putzraum, 1 neue WC-Anlage Mädchen und Knaben

2. OBERGESCHOSS

Klassenzimmer anstelle Naturkundezimmer, Ausbau des 2. bestehenden naturwissenschaftlichen Unterrichtszimmers und des Vor-

bereitungsraumes, Praktikumszimmer naturwissenschaftlicher Unterricht (anstelle Materialraum), zusätzliches Klassenzimmer (anstelle des Lehrer- und Sammlungszimmers), 1 Vorbereitungsraum Musikunterricht, 1 Stuhlmagazin, 1 Putzraum, 1 Lifthaltestelle, neue WC-Anlage Mädchen und Knaben

DACHGESCHOSS

Erweitern des Treppenhauses ab 2. Obergeschoss bis Dachgeschoss (anstelle Bibliothek),

raum (nachträglich beschlossen)

ZU LÖSENDE PROBLEME BEI DER PLANUNG

DENKMALPFLEGERISCHE AUFLAGEN

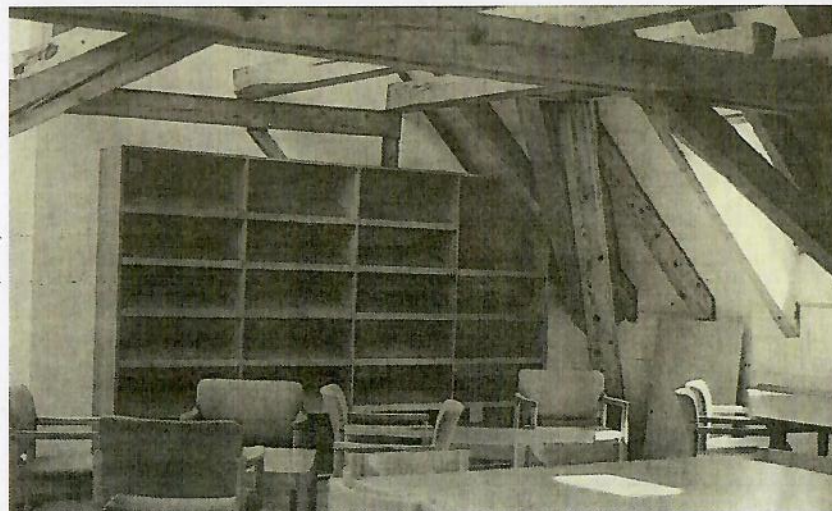
Da das äussere Erscheinungsbild nicht verändert werden und zur Belichtung des Dachgeschosses kein zusätzliches Dachfenster eingebaut werden durfte, wurde in Zusammenarbeit mit der Altstadtkommission ein innenliegender Lichthof entwickelt. Da dieser voll verglast ist, musste ein automatisch funktionierendes Sonnenschutz- und Belüftungssystem gefunden werden.

Die sogenannten Eckkristall- oder Helmlukarnen mussten, wie auch die gesamte Dachfläche, wärmetechnisch isoliert werden, was mit neuen, etwas grösseren, vorfabrizierten und mit gleichen Details ausgestatteten Lukarnen geschehen ist.

Naturstein-Fassadenschmuckstücke, die man bei früheren Renovationen entfernt hatte, wie z.B. Obelisken und Kugeln, wurden wieder originalgetreu angefertigt und montiert. Die sichtbaren, vor den Fenster hängenden Rolladenkästen konnten eliminiert werden, so dass die neuen Fenster wieder ihre ursprünglichen Proportionen erhielten.

Die sichtbaren, vor den Fenster hängenden Rolladenkästen konnten eliminiert werden, so dass die neuen Fenster wieder ihre ursprünglichen Proportionen erhielten.

Die sichtbaren, vor den Fenster hängenden Rolladenkästen konnten eliminiert werden, so dass die neuen Fenster wieder ihre ursprünglichen Proportionen erhielten.



Ein Teil des Lehrerzimmers kurz vor der Fertigstellung.

Das alte verzierte Schlosser-Treppengeländer vom 1. ins 2. Obergeschoss wurde ein Stockwerk höher, frisch überarbeitet, wieder aufgebaut.

FEUERPOLIZEILICHE AUFLAGEN

Die an das vertikale Treppenhaus grenzenden seitlichen Korridore mussten Rauchabschlüsse erhalten. Die Lösung wurde gefunden mit verglasten Türen, welche ständig geöffnet sind und sich bei Rauchentwicklung automatisch schliessen.

Ebenso durfte in allen Korridoren und Fluchtwegen kein Holz verwendet werden.

Im Dachgeschoss durfte kein Raum mehr als 50 Quadratmeter Bodenfläche aufweisen.

WIEDER- VERWENDBARKEIT ALTER BAUTEILE

Man versuchte, die schönen alten Bauteile, wo es möglich war, wiederzuverwenden oder sogar zu ergänzen.

So wurde unter anderem das Wandtäfer in allen Klassenzimmern aufgefrischt, geflickt und ergänzt.

Das alte verzierte Schlosser-Treppengeländer vom 1. ins 2. Obergeschoss wurde ein Stockwerk höher, frisch überarbeitet, wieder eingebaut.

Sogar die alte, von Hand bedienbare Pausenglocke konnte wieder aufgetrieben und installiert werden.

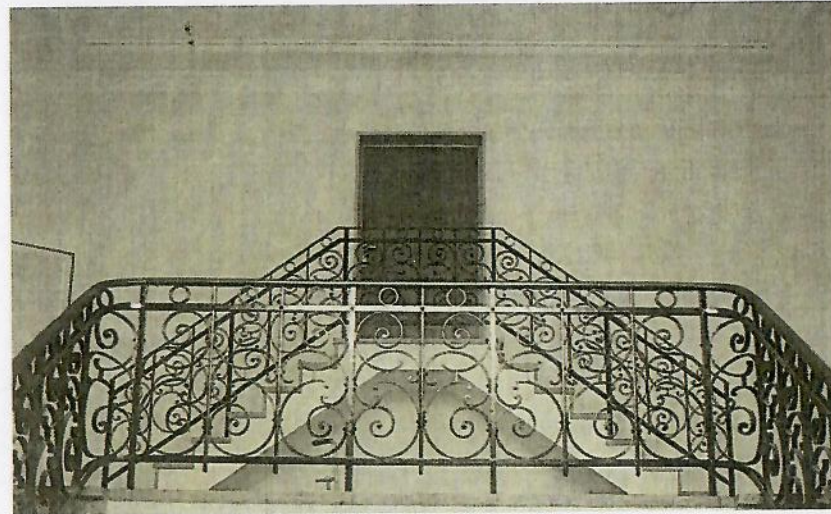
ÄSTHETISCHE ASPEKTE

Den Charakter des Schulhauses wollte man

wo nötig vervollständigen, ergänzen und in der ursprünglichen Art wieder präsentieren.

Deshalb wurde in allen Klassenzimmern das vorhandene Wandtäfer behalten, an die neuen Situationen angepasst, abgeändert und aufgefrischt.

Das Farb- und Materialkonzept wurde auf wenige verschiedene Farben beschränkt. Aus diesem Gestaltungsprinzip sind alle Räume gleich behandelt worden, insbesondere mit einheitlichen Schrankeinbauten und Türblät-



tern. Im Musiksaal, der zweifelsohne das Prunkstück im Gebäude ist, wurde die Deckenstukkatur gereinigt und aufgefrischt. Beim neuen Bodenbelag und teilweisen Ersatz der Schränke wurden alle vorgängigen Details wieder ausgeführt. Mit zwei neuen, prächtigen Kronleuchtern konnte dem Saal zu noch mehr Glanz verholfen werden.

Das äussere Erscheinungsbild des Gebäudes konnte aufgewertet werden, indem man

das starre Betonverbindungsdach zum Promenadenschulhaus entfernte.

Das ganze Dachgebälk wollte man sichtbar machen, wozu auch die Feuerpolizei ihr Einverständnis gab.

Um eine wohnliche Atmosphäre im Dachgeschoss zu erhalten, das der Erholung dienen und vom Schulbetrieb ablenken soll, mussten auch die Einrichtungsgegenstände diesem Charakter angepasst werden.

So wurde eine Lösung gefunden mit Teppichen und einer Möblierung ganz aus Holz.

Die sichtbaren, fast 100jährigen Holzbalken, alle von Hand gereinigt und geschliffen, wirken nun besonders atmosphärisch.

Bei der Erstellung des Lichthofes wurden nur alte Balken der Estrich-Zwischendecke verwendet, so dass keinerlei neues Holz mehr notwendig war.

Zur Verschönerung des Musiksaales liess man zwei neue Kronleuchter anfertigen.

STATISCHE ASPEKTE

Gewichtsmässig begrenzte Schüttungen der Holzdecken infolge grosser Spannweiten.

Vergrösserung des hinteren Einganges, da ca. 250 bis 350 Tonnen Gewicht auf die Hauptmauerwerke pro Laufmeter lasten.

Einbau des Personenliftes.

AKUSTISCHE PROBLEME

In erster Linie mussten die Luft und Trittschallverhältnisse zwischen den verschiedenen Geschossdecken gelöst werden, ohne neue Betondecken im ganzen Gebäude einzubauen.

Erschwerend wirkte die sehr geringe Bodenaufbauhöhe oberhalb der Holzbalken bis zu den Türschwellen.

Im Musiksaal musste das Problem des Flatterechos und der harten Wandoberfläche untersucht werden. Die Lösung wurde gefunden, indem man zur Absorption der tiefen Frequenzen die bestehenden Holzschränke stehen liess und gegen das Flatterecho an der Fensterseite und den beiden Schmalseiten Vorhänge anbringen konnte, welche auch dekorativ viel zur Gesamtwirkung des Saales beitragen.

Die Musikkojen im Untergeschoss mussten gegenüber den darüberliegenden Klassenzimmern schalldämmt werden. Deshalb erhielten sie eine aufwendige Schallschutzdecke, isolierte Wände und Schallschutzfenster.

HAUSTECHNISCHE PROBLEME

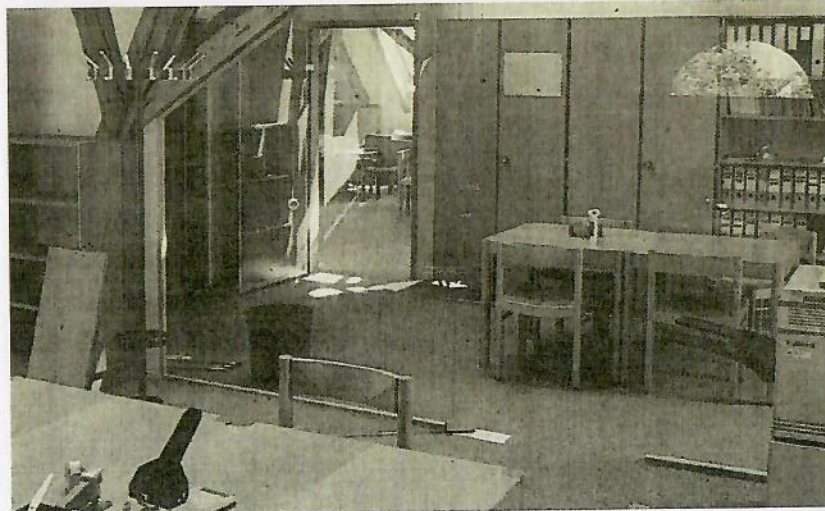
Da die gesamten Leitungsinstallationen erneuert und ausgebaut werden mussten, war es nötig, verdeckte neue Führungen zu suchen.

26 So mussten neue Steigzonen im Mauerwerk

und Verteilungen in den abgehängten Decken gefunden werden, so dass nirgends Leitungen sichtbar sind. Die zwei Öltanks im Keller mussten zertrennt und ausgebaut werden. Ein neuer erdverlegter Tank musste vorschriftsgemäss in der Umgebung eingebaut werden.

PROBLEME BEI DER TERMINIERUNG

Die angestrebte Eröffnung auf das Schuljahr 1991/1992 konnte trotz diversen zusätzli-



chen Arbeiten eingehalten werden. Während den Umbauarbeiten musste in diversen Etappen am Dach und dem Lichthof gearbeitet werden, da beschlossen wurde, auf die Kosten für ein Notdach zu verzichten. Vor dem Winter 1990/1991 mussten alle Fenster montiert sein, damit man heizen und abrüsten konnte.

ÜBERRASCHENDER FUND

Zufälligerweise entdeckte am Freitagmor-

gen ein junger Steinmetz eine kupferne Grundsteinkassette, die in einer Säule des 1895 erstellten Stadtschulhauses eingelassen worden war. Allerdings fand man auf keinem der Baupläne einen Hinweis auf den «Schatz». Im Beisein von Stadtschreiber Rolf Küng wurde die Kassette am Nachmittag geöffnet.

Andrea Vedovo, Mitarbeiter von Ruedi Walliser, heisst der Glückspilz, der die 1895 eingelassene Grundsteinkassette gefunden hat. Nichtsahnend war er am Freitagmorgen an einer Sandsteinsäule beim Haupteingang mit Renovationsarbeiten beschäftigt, als er im Sockel auf die kupferne Kassette stiess.

Nach kurzen Abklärungen entschied man, die geheimnisvolle Kassette herauszunehmen. Normalerweise sind solche Grundsteinkassetten in den Bauplänen eingezeichnet. Doch auf den Stadtschulhausplänen

fehlte ein entsprechender Hinweis. Die Bergung sollte sich lohnen.

SPANNENDER AUGENBLICK

Am Freitagnachmittag versammelten sich Stadtschreiber Rolf Küng, Architekt Beat Kleger, Bauleiter Markus Haas, Andrea Vedovo, sein Chef Ruedi Walliser und Rathausabwart Heinz Hofmann vor dem Haupteingang des Stadtschulhauses. Letzterer schweisste die Kas-

Blick aus dem Lehrer-Arbeitsraum. Auf die Erhaltung und Pflege der fast 100jährigen Holzbalken wurde besondere Sorgfalt verwendet.

Eine unglaubliche Spannung herrschte, als die Schatzkiste aufgeschweisst war. (Von links nach rechts im Bild: Architekt Klemm, der leitende Architekt Beat Kleger, Stadtschreiber Küng).

sette vorsichtig auf. Die Spannung stieg, als Rolf Küng die Kasette öffnete und den Inhalt ans Tageslicht brachte: Diverse Postkarten, die fast hundertjährige Verordnung über den Schulhausbau, das Schweizerische Handelsadressbuch des Kantons Aargau aus dem Jahr 1892, das Bremgarter Wochenblatt und die «Freiämter Stimmen» aus dem Jahre 1893, Jahresberichte und Statuten verschiedenster Vereine und Gesellschaften, ein Übersichtsplan der projektierten Reusstalbahn, die nie entstand, und eine Zusammenstellung der aargauischen Bevölkerung aus dem Jahre 1888. Der Aargau hatte damals 193 580 Einwohner. Bremgarten zählte 1874 Bewohner, davon 462 Ortsbürger.

Der wertvollste Fund sind alte Münzen, vom Einrappen bis zum Fünfrappenstück; der Fünfliber stammt aus dem Jahr 1890. Aber auch die 28 Briefmarken, datiert von 1851 bis 1854, sind kostbar, besonders die Zehn-Rappen-Marke «Rayon 2».

GESPART WURDE SCHON IMMER

Der Verordnung über den Schulhausbau ist unter anderem zu entnehmen, dass die veranschlagte «ungeheure Bausumme von Fr. 348 570.—» im Vorfeld der Bauerei auf Kosten von Fr. 250'000.— gedrückt worden war.

EINHEITLICHE EINRICHTUNGSKONZEPTE FÜR DIE VERSCHIEDENEN SCHULZIMMER UND NEBENRÄUME

Prinzipiell sind alle Unterrichtsräume gleich ausgestattet, das heisst mit der gleichen Möblierung, Schränken, Wasserstellen, Verdunkelungsvorhängen.

Im textilen Werken und Zeichnen wurden Hochschränke und viele Lagermöglichkeiten zur Verfügung gestellt.



Die naturwissenschaftlichen Fächer erhielten Experimentiertische, die Vorbereitungsräume dazu Chemikalienschränke und in den Praktikumsräumen kleine Versuchslaboratorien.

Die Informatik ist in der Dachkammer über dem Musiksaal untergebracht. Das kleine Fenster und die neuen Leuchten sowie die seitlichen Arbeitsflächen sorgen für blendfreie Bildschirme.

DACHGESCHOSS-AUSBAU

Dort, wo früher höchstens einige alte Karabiner und Lederzeug der Kadetten verstaut wurden, sind neue, helle Räumlichkeiten entstanden. Wer in seinen Freistunden Aufgaben lösen will, dem steht ebenfalls im obersten Stockwerk ein grosszügig dimensionierter Arbeitsraum zur Verfügung.

AUFENTHALTSRAUM FÜR AUSWÄRTIGE SCHÜLER

Auswärtigen Schülern, die in der kurzen Mittagspause nicht nach Hause stressen wollen oder können, steht ein eigener Aufenthaltsraum mit einer kleinen Küchenecke zur Verfügung.

SEKRETARIAT UND LEHRERBEREICH

Mehr oder weniger die ganze Westhälfte des Dachgeschosses wird neu als Lehrer- und Sekretariatsbereich genutzt. Neben den üblichen Räumlichkeiten wie Sitzungs- und Lehrerzimmer ist nun auch genügend Arbeits- und Vorbereitungsfläche für all jene Lehrer reserviert, die über kein eigenes Schulzimmer verfügen oder das Zimmer mehrmals wechseln müssen.

Am höchsten Punkt, ganz unter dem Dachfirst und nur durch eine kleine Treppe erreichbar, befindet sich der «Töggeliraum», wo künf-

tig die Bremgarter Schuljugend Computer- und Informatikunterricht geniessen kann.

MITGLIEDER

BAUKOMMISSION

Peter Hausherr, Präsident Schulpflege, Vorsitz

Alfred Koch, Stadtrat, bis Juli 1990

Marcel Haller, Stadtrat

Reinhard Rügsegger, Stadtrat

Ruedi Kiefer, Schulpflege

Ernst Grossholz, Rektor Bezirksschule

Francis Gottet, Bauverwalter

Roland Stierli, Finanzkommission,

ab Juli 1990

Ursula Noll, Sekretärin Bauverwaltung,

Protokoll

SUBKOMMISSIONEN

INNENAUSBAU

Für die Detailplanung der einzelnen Schulbereiche wurden folgende Arbeitsgruppen gebildet:

- Standardklassenzimmer
- Handarbeit
- Textiles Werken
- Zeichnen
- Naturwissenschaftliche Räume
- Informatik
- Dachgeschoss
- Musikzimmer. ■

KOSTEN

Kostenvoranschlag vom 31. März 1989

Vorbereitungsarbeiten	Fr. 419 000.-
Gebäude inkl. Honorare	Fr. 5 397 000.-
Umgebung	Fr. 30 000.-
Baunebenkosten	Fr. 59 000.-
Ausstattung	Fr. 528 000.-
Unvorhergesehenes	Fr. 67 000.-
TOTAL (Baukostenstand 1.4.89)	Fr. 6 500 000.-
Ausgewiesene Teuerung während der Bauzeit	ca. Fr. 500 000.-
Zusätzliche Vergaben aufgrund diverser Stadtratsbeschlüsse	ca. Fr. 260 000.-
zu erwartende Subventionen	
Erziehungsdepartement Kanton Aargau	ca. Fr. 480 000.-
Kantonale Denkmalpflege	ca. Fr. 100 000.-
Eidg. Denkmalpflege	ca. Fr. 50 000.-
(bei Unterschutzstellung des Gebäudes)	

RENOVIERT «VOM SCHEITEL BIS ZUR SOHLE»

**BERNHARD KNECHT
BEZIRKSLEHRER**

«Zuerst musste ich einfach wieder die Ausstrahlung in diesem Schulhaus einatmen. Ich freue mich, nach 2 Jahren wieder in die gewohnten 4 Wände einziehen zu können.»
(Tina, 4. Bez.)

DER EINZUG – ERSTE IMPRESSIONEN

Am Dienstag, 25. Juni 91, war es soweit: Nach 2 Jahren Gastrecht im Isenlauf zog die Bezirksschule, unterstützt vom Bauamt und von der Firma Rey, ins Stadtschulhaus um.

Obwohl sich die Koexistenz der verschiedenen Stufen trotz erschwerner Umstände in einem angenehmen Rahmen und ohne nennenswerte Probleme abgespielt hatte, freute sich männiglich auf den Bezug der neuen, schmucken Räumlichkeiten.

Ein emsiges, gelegentlich sogar hektisches Treiben herrschte im ganzen Schulhaus. Vor dem in erster Linie für Materialtransporte bestimmten Lift stauten sich die mit Büchern schwerbeladenen Container. Allenthalben stiess man auf den Treppen auf schweisstriefende Schüler, die ihre gewichtigen Lasten gleich selbst hochhieften und damit den Liftstau zu umgehen wussten.

Die lebhaftere Szenerie vervollständigten einige Handwerker, die zum Endspurt angesetzt hatten, da und dort den berühmten letzten Schliff vollziehend.

PRESESTIMMEN

Für die Presse waren die Tore bereits am 19. Juni geöffnet worden. Das berechtigte Lob blieb nicht aus. Einige Pressestimmen seien im folgenden zitiert:

«Ein Bijou von einem Schulhaus!»

«Fast möchte man sagen, dass dieses Haus nun durchgestylt sei.»

«Was ehemals Estrich und Lagerraum war, hat sich jetzt zum heimlich-heimeligen Schmuckstück des ganzen Hauses entwickelt.»



«Der Musiksaal – ein Musterbeispiel, wie man den alten Charakter der Schulräume zu wahren suchte. Mit seinem hellen Parkett, den dekorativen Leuchtern und Stukkaturen an der Decke ist ein repräsentativer Raum geworden, bestens geeignet für Festanlässe im kleineren Kreis.»

«Das Charakteristikum des Dachgeschosses: Grosse Fenster, helle, sonnige Räume, getäferte Dachschrägen, offene Sicht auf die

Dachbalkenkonstruktion; das Ganze in den Farben Braun, Beige, Dunkelrot... Alles unheimlich schön und alt dazu, mit viel Atmosphäre; neu könnte man sich das gar nicht leisten.»

«Es erstaunt, wieviel vom alten Charakter beibehalten worden ist.»

«Ein Prunkstück sondergleichen ist der neue Musiksaal. Die imposante Deckenstukkatur, 2 Leuchter und rote Veloursvorhänge machen daraus einen Festsaal.»

DIE TOTALRENO- VATION IM URTEIL DER BENÜTZER

Auch die überwiegende Mehrheit der Lehrer- und Schülerschaft war sich einig: eine vollauf geglückte Renovation!

Lehrerinnen und Lehrer zeigten sich zufrieden darüber, dass die von ihnen in Arbeitsgruppen resp. Sub-

kommissionen eingebrachten Vorstellungen und Wünsche weitgehend verwirklicht werden konnten.

DIE «BENOTUNG» DER LEHRER

Vier Lehrerurteile haben wir herausgepickt:

«Vor sechs Jahren trat ich in Bremgarten in den Schuldienst ein. Ich schätzte es, in einem soliden, alten Schulhaus unterrichten zu kön-

**Blick in ein
Schulzimmer kurz nach der
Fertigstellung.**

nen. Die dicken Mauern, die hohen Räume und die alten Fenster strahlten Atmosphäre aus. Der Schulalltag war jedoch ernüchternd. Die Schulzimmer boten wenig, und das wenige war in einem desolaten Zustand. Das einzige intakte Stück war ein Kleiderhaken in meinem Zimmer.

Der erste Augenschein im neuen alten Schulhaus und in meinem Zimmer hat mich beeindruckt. In meinem Schulzimmer ist nun wirklich alles vorhanden – mit Ausnahme eines Kleiderhakens!

Ich schätze es, dass das Gebäude nichts von seinem Charakter verloren, sondern noch dazugewonnen hat. Die Renovation ist mit Ausnahme der Farbwahl in den Schülertoiletten gelungen.»

(Rolf Giger)

«Ein Lob den Erbauern des Stadtschulhauses! Sie haben vor hundert Jahren ein Werk errichtet, das tatsächlich Zeiten überdauert. Ein Lob allen, die zur Neugestaltung beigetragen haben! Auch sie haben ein Werk geschaffen, das weit in die Zukunft Bestand haben wird.

Mit Freude bin ich in „unser Schulhaus“ zurückgekehrt: Die alten Gänge, die alten Treppen, die vertraute, wohnliche Atmosphäre, gediegen und geschmackvoll in ein neues Kleid gebracht, wahrlich eine gelungene Restauration!

Und wenn ich in „meine“ neuen Naturwissenschaftsräume trete, dann lacht mir buchstäblich das Herz im Leibe! Ich komme mir, verglichen mit dem, was ich vorher 17 Jahre lang hatte, vor wie einer, der aus der Steinzeit ins Weltraumzeitalter versetzt wurde. Sowohl die Gestaltung der Räume als auch die umfangreiche Ausstattung mit modernsten Lehr- und Lerngeräten machen mir – und ich denke, auch den Schülern – doppelt Freude am Unterricht. Hier wurde eigentlich ein Traum realisiert!



Dafür möchte ich als „altgedienter“ Lehrer ganz einfach danken!»

(Karl Lang)

«Das Schulhaus überzeugt nicht nur durch sein „Innenleben“, sondern auch durch die äussere Erscheinung. Hier zeigt sich, dass nicht nur einfach ein Neubau entstanden ist, sondern dass die alte Substanz erhalten geblieben ist, was dem Schulhaus einen besonderen Charakter verleiht.

Dieses Cachet zeigt sich auch in den einzelnen Klassenzimmern, etwa an der renovierten Täferung. Im übrigen sind die Räume hell und freundlich, aber für grosse Klassen teilweise zu eng. Neben der Bestuhlung ergeben sich auch etwa Schwierigkeiten mit dem Hellraumprojektor (Distanz Projektor–Leinwand).

Als Bijou darf mit Fug und Recht der Dachstock bezeichnet werden. Hier wurde in besonderem Masse, etwa durch das Gebälk, das ursprüngliche Cachet beibehalten bzw. sogar verstärkt.

Das grosszügige Lehrerzimmer sowie der Vorbereitungsraum bieten genügend Arbeitsplätze. Allerdings liegen die Temperaturen an heissen Tagen an der obersten Grenze. Dies dürfte auch zu Problemen im sonst sehr gefälligen Aufenthaltsraum der Schüler führen.»

(Rolf Baumann)

«Am meisten beeindruckt mich der Ausbau des Dachstockes. Aus einem alten Estrich sind hier sehr gemütliche Räume mit viel Atmosphäre entstanden. Hier lässt sich gut arbeiten und diskutieren. Endlich haben auch die Schüler(innen) tolle Arbeits- und Aufenthaltsräume zur Verfügung.

Von aussen bemerkt man kaum etwas von diesem Ausbau, da die Lukarnen sehr stilgerecht gestaltet wurden und das Licht ja zur Hauptsache durch die verglaste Dachschräge

kommt, die von aussen nicht sichtbar ist. Die Räume sind dadurch sehr hell, was sonst bei Dachausbauten kaum der Fall ist.

Für mich nehmen Gemütlichkeit, Wärme, Freundlichkeit von unten nach oben zu; vielleicht liegt dies am Lichteinfall.

Das Bordeauxrot der Türen etc. wärmt die Kühle der Grün-Grau-Weiss-Töne gut auf, es gefällt mir gut.

Von aussen wirkt das Schulhaus klar, klassisch, etwas streng, aber sehr gut renoviert. Eine gelungene Verbindung von Historie und Moderne.»
(Ursula Sauvin)

SCHÜLERSTIMMEN

Mit einigen Details am neuen Schulhaus gingen die Schüler(innen) hart ins Gericht, allerdings klafften die Meinungen oft diametral auseinander.

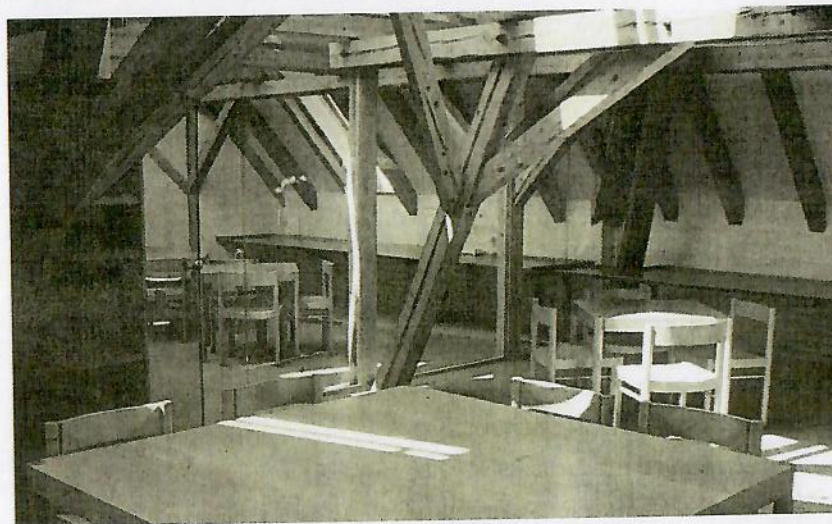
Bei der Beurteilung des ausgebauten Dachstocks war man sich einig: «Toll, gemütlich, super...!» Die verglasten Trennwände zu den seitlichen Korridoren (eine feuerpolizeiliche Auflage!) wurden als völlig überflüssig, einige Schulzimmer als zu eng kritisiert. Meistens folgte dann aber ein sehr positiver Schlusskommentar: «Im grossen und ganzen...!»

Einige Äusserungen, die gelegentlich zum Schmunzeln verleiten, möchten wir nicht unterschlagen:

«Als ich zum ersten Mal nach zwei Jahren wieder ins Stadtschulhaus kam, musste ich unwillkürlich an den Vogel Phönix denken, der sich nach seinem Flammentod als junger Vogel mit frischer Kraft aus seiner Asche erhebt.»

«Mir persönlich gefällt die ganze Atmosphäre im neuen Schulhaus sehr.»

«Am besten gefällt mir der oberste Stock. Die mit Holz abgeschrägten Decken und die eingebauten Dachfenster machen diese Räume richtig gemütlich, freundlich und heimelig.»



«Als wir zum ersten Mal in ein Zimmer eintraten, schlug mich das aggressive Rot des Zimmers beinahe aus den Socken.»

«Am besten gefallen mir der Dachstock und das Rauchverbot.»

«Werden wir Schüler mit den vielen Schildern „Zum Ausgang“ eigentlich für dumm verkauft? Es ist doch eigentlich logisch, dass es zum Ausgang nach unten geht.»

«Das neue Schulhaus ist kein richtiges

Schulhaus mehr, eher mit einem Spital vergleichbar.»

«Was ich vor allem toll finde, sind die wahn-sinnig schönen Aufenthaltsräume und unsere Schülerküche.»

«Das Mädchenklo hat zuwenig Raum, obwohl es im Schulhaus mehr Mädchen als Jungen gibt.»

«Ich finde es etwas seltsam, dass unsere Kochnische einen Teppichboden hat. Hoffentlich gibt es kein Drama, wenn ich einmal mit Tomatensauce kleckere.»

«Als ich das erste Mal das renovierte Stadtschulhaus betrat, sah ich – rot! Aber sonst war alles super.»

«Natürlich hat es Mängel. Aber es bringt jetzt nichts, sie aufzuzählen. Das Schulhaus steht, und es ist schön, und damit basta!»

«Zuerst musste ich einfach wieder die Ausstrahlung in diesem Schulhaus einat-

men. Ich freue mich, nach 2 Jahren wieder in den gewohnten vier Wänden zu sein.

Dann ging ich natürlich auf Entdeckungsreise. Auf dem Dachboden angelangt, fiel mir der Kiefer runter. Das war überwältigend. Unsere alte „Gerümpelkammer“ hatte ein neues, helles, freundliches, richtig einladendes Kleid erhalten. Ich muss sagen, da haben sich alle Verantwortlichen Mühe gegeben. Ich hoffe, dass es auch alle Schüler zu schätzen wissen.»

Viel Atmosphäre und Gemütlichkeit strahlt der Schüler-Arbeitsraum aus.

ENTWICKLUNG DER BREMGARTER SCHULEN IN NEUESTER ZEIT

PETER HAUSHERR
PRÄSIDENT SCHULPFLEGE

Eine ausführliche Schrift über unsere Schulen würde Bände füllen. So wurden allein in den letzten 70 Jahren über 1500 Schulpflegeritzungen durchgeführt und ebenso viele Protokolle erstellt. Nachstehend beschränken wir uns auf eine kurze Zusammenfassung und Darstellung von wichtigen Problemen, Beschlüssen und Entscheiden seit ca. 1920. Diese Angaben basieren auf den oben erwähnten Protokollen.

SCHULPROBLEME

Erst ab dem Schuljahr 1905/06 wurde in Bremgarten eine Gesamtschule geführt, in der Knaben und Mädchen denselben Unterricht genossen. Die Klassenbestände waren aus heutiger Sicht riesengross. Im altherwürdigen Stadtschulhaus (damals einziges Schulhaus) waren nicht nur alle Klassen untergebracht. Auch die Abwartswohnung war dort plaziert, und im Kellerraum standen Bade- und Wascheinrichtungen für die Einwohner der Stadt zur Verfügung. Im folgenden seien einige Beispiele aus den verflossenen Jahrzehnten aufgeführt.

In den 20er Jahren wünschte man den bereits existierenden Kiosk, vielen noch unter

dem Namen «Villigerhüttli» ein Begriff, ins Pfefferland, von der Gründung einer Kadettenmusik wurde gesprochen, und die Kellerräumlichkeiten des Schulhauses wurden für einen Süssmostzubereitungskurs zur Verfügung gestellt. Wegen schlechter und kalter Witterung wurde eine Waffeninspektion kurzerhand in den Musiksaal verlegt, und eines Tages fehlten im Zeichensaal die Stühle, weil sie einem Wirt über Pfingsten zur Verfügung gestellt wurden. Das Mädchenturnen wurde



Jahrgang 1938
Schulentlassung Ende 3. Bez.
Stadtmann und
Schulpflegerpräsident sind
deutlich zu erkennen.

für obligatorisch erklärt, und Schwierigkeiten ergaben sich mit Lehrkräften, die es mit der Pünktlichkeit nicht so genau nahmen. 1929 wurde der Handfertigkeitsunterricht eingeführt, wobei man auf den «begabtesten» Lehrer als Ausbildner zurückgriff.

Die 30er Jahre waren geprägt von der Krisenzeit, die sich mit aller Heftigkeit auch auf die Schule auswirkte. Knappes Geld, grosse Zurückhaltung bei den Investitionen und Aus-

weichen auf Notlösungen waren adäquate Mittel, nebst dem Improvisationsvermögen der Lehrkräfte, der schwierigen Zeit zu begegnen. Die Abgabe von Milch während der Pausen wurde eingeführt. Schulpfleger, die ein Auto besaßen, führten auswärtige Kinder nach Hause, und 1933 war kein Geld für Schulreisen vorhanden. Die vom Erziehungsdepartement vorgegebene Klassengrösse betrug 55 Kinder, und 1937 wurde Bremgarten die Errichtung einer Sekundarschule empfohlen. 1938 wurde dann die Förderschule, die heutige Kleinklasse, erstmals geführt. Im gleichen Jahr wurde den Schülern der Besuch der Operette im Casino erlaubt, wobei für diese separate Schüleraufführung die «Kusszene» weggelassen wurde. Spannungen, die durch das nationalsozialistische Deutschland hervorgerufen wurden, gingen auch an unserer Schule nicht

spurlos vorüber. Deutsche Lehrmittel, ein deutscher Atlas und sogar ein deutscher Abreisskalender sollten sofort ausgetauscht werden. Doch für solche «Gewaltsaktionen» fehlten die Mittel.

Der 2. Weltkrieg hatte enorme Auswirkungen auf die Schule. 4 von 6 Lehrkräften der Bezirksschule mussten einrücken und taten jeweils mehrere Monate Dienst im Rahmen des Grenzschutzes. 2 Stockwerke des Schulhauses

wurden als Militärunterkunft genutzt, die Kadettengewehre mussten der Ortswehr zur Verfügung gestellt werden. Die Beheizung des Schulhauses entwickelte sich zum Problem. Deshalb verlegte man die Herbstferien in die Heizperiode, und die Winterferien dehnte man auf mehrere Wochen aus. Um noch mehr Brennmaterial zu sparen, wurde der Unterricht zum Teil in den Stadtratssaal, in den Gerichtssaal und ins Kommissionszimmer des Rathauses verlegt. Der Unterricht von Samstagmorgen

wurde auf den Mittwochnachmittag verschoben, und so wurde damals die 5-Tage-Schulwoche bereits Realität. Wie prekär die Situation war, zeigte der Umstand, dass den Schülern das Fahrradfahren wegen Reifenverschleiss verboten wurde. Die Schulpflege rügte den vermehrten Einsatz von Schülern im Torfmoos zur Gewinnung von Brennmaterial. Die Kadetten

wurden in die Aufgaben des Luftschutzes und der Ortswehr eingeführt und in diese Verbände integriert. Schüler verpflichtete man kurzerhand für das Ablesen des berüchtigten Kartoffelkäfers. Seit Mitte der 30er Jahre nahmen auch die Straffälle wegen Diebstahls enorm zu. Nicht nur Gewinnsucht, sondern vielfach Hunger waren die Motive, die zu diesen Rechtsbrüchen führten. Diese Welle nahm erst gegen Ende der 40er Jahre wieder ab.

Ab den 50er Jahren bis in die heutige Zeit wurden vermehrt Notengebungen, Promotionen und Schulpflegeentscheide kritisiert und angefochten. Urlaubsgesuche aller Art, im besonderen aber Gesuche um Ferienverlängerung, nahmen Ausmasse an, die die Schulbehörde zu einer konsequenten, restriktiven Haltung zwangen. Die Versuche zur Beeinflussung von Behördenentscheiden führten auch zu einer erhöhten Beanspruchung des Beschwerderechts. In über 95% aller Fälle wur-



Die entsprechende Mädchenklasse 1953 anlässlich der Schulentlassung.

den aber die Entscheide der Schulpflege gutgeheissen. Die zunehmende Motorisierung hatte auch Einfluss auf die Umgebung der Schulanlagen. So wurde man gezwungen, während mehreren Jahren bis zum Bau des Parkhauses den Schulhausplatz mindestens teilweise als Parkfläche zur Verfügung zu stellen.

Allmählich wurden die Klassenbestände reduziert. Das führte zwangsläufig zu erhöhtem Raumbedarf. Dadurch stieg auch die Zahl

der Lehrkräfte und erreichte 1991 die stattliche Zahl von beinahe 90 Lehrern und Lehrerinnen auf allen Stufen. Skilager, Klassenlager resp. Schulverlegungen, Schulreisen und Exkursionen wurden zu festen Bestandteilen des Bremgarter Schulalltags. Die Tradition der Jugendfeste war in Bremgarten nie so stark verwurzelt wie etwa in den Kleinstädten des Berner Aargaus. Es mussten schon gute Gründe vorhanden sein oder etwa die starke Hand eines Schulpflegepräsidenten oder sogar des

Stadtammanns, damit ein solches Fest durchgeführt wurde. Jubeljahre dieser Art waren 1927, 1935, 1945 50 Jahre Stadtschulhaus, 1949, 1955, 1959 700 Jahre Stadt Bremgarten, 1963 Einweihung Promenadenschulhaus, 1971 Einweihung Gartenschulhaus, 1975, 1989 Einweihung Anbau Isenlaufschulhaus.

Grösse der Bezirksschule,

Errichtung der Sekundarschule waren wesentliche Themen in der kurz beleuchteten Zeit. Auch durfte das Angebot von Logopädie- und Legasthenie-Therapie nicht fehlen.

Die stetige Zunahme von Ausländerkindern mit anderer Muttersprache oder sogar aus andern Kulturen stellte und stellt immer noch grosse, beinahe unüberwindliche Probleme. Anforderungsreich war seit jeher die Rekrutierung der Lehrkräfte. Gab es Jahre, in denen

sich bis zu 20 Bewerber für eine Stelle melden, so trat immer wieder der Fall ein, dass sich – obwohl für mehrere tausend Franken inseriert wurde – keine einzige Person meldete. Ja es passierte, dass am Samstag vor dem Schulbeginn immer noch eine Lehrkraft fehlte. Doch bis zum kommenden Montagmorgen wurde auch diese Hürde genommen.

Aus oben erwähnten beispielhaften Aufzählungen und zufälligen Begebenheiten ist ersichtlich, dass die Arbeit der Schulbehörde abwechslungsreich und herausfordernd, interessant, aber auch zermürend sein kann. Alle Themen, alle Probleme und alle Fälle, die da behandelt wurden und immer noch werden, drehen sich immer um Menschen. Manchmal braucht es sehr viel Fingerspitzengefühl und manchmal auch etwas Glück, um diesen betroffenen Menschen gerecht zu werden. Die Protokolle sprechen Bände.

DIE SCHULBEHÖRDE SEIT 1923

Schulbehörde in Bremgarten war in dieser Zeit stets die Schulpflege. Sie bestand aus 9 Mitgliedern und wurde wie folgt gewählt:

5 Mitglieder durch den Stadtrat

4 Mitglieder durch den Bezirksschulrat

Erst seit 1941 wird die Schulpflege durch den Stimmbürger gewählt, und zwar immer für 4 Jahre. Der Präsident wird durch die Schulbehörde selbst bestimmt. 1982 ist die Zahl der Schulpflegemitglieder auf 7 gesenkt worden und blieb seither unverändert.

Nachstehend nun die Namen der Schulpflege-Mitglieder seit 1923:

Name	Amtszeit	Amtszeit als Präsident
Josef Meyer, Pfarrer	1913–1935	Präsident 1913–1935
Fridolin Hauser, Dr.	1914–1948	
Emil Oelhafen, Pfarrer	1920–1957	
Johann Rogg	1912–1923	
Hans Honegger	1914–1933	
Bruno Meyer	1917–1936	
Hans Zbinden	1923–1929	
Alois Brunner	1911–1926	
Ernst Proff	1922–1932	
Traugott Schaufelbühl	1923–1937	Präsident 1936–1937
Ferdinand Weissenbach	1926–1933	
Hermann Späti	1930–1933	
Robert Bader	1932–1937	
Alfons Nauer	1934–1949	
Albert Wassmer	1934–1953	
Ernst Honegger	1934–1936	
Bruno Buchmann, Pfarrer	1936–1968	
Arnold Keller	1936–1948	Präsident 1938–1948
Walter Meyer-Hooven	1936–1945	
Willy Weber	1938–1961	
Josef Wirth	1938–1949	
E. Villiger, Dr.	1946–1947	
Herbert Rehmund	1947–1965	
Steiner Edmund	1948–1965	Präsident 1948–1965
Peter Hauser, Dr.	1948–1969	
Schenker Otto, Dr.	1950–1965	
Paul Seiler	1950–1965	
Louis Geiser	1954–1965	
Carl Zumbühl	1962–1963	
Rolf Wassmer	1962–1977	

Name	Amtszeit	Amtszeit als Präsident
Ulrich Blumer	1964-1973	Präs. interim. 1972
Franz von Riedmatten	1966-1972	Präsident 1966-1972
Karl Schenk, Pfarrer	1966-1981	
Otto Rauch	1966-1977	
Rita Seiler-Oeschger	1966-1973	
Xaver Meier	1966-1981	
Beat Nauer	1970-1977	
Josef Koller, Pfarrer	1970-1976	
Peter Oswald	1972-1985	Präsident 1972-1985
Marie-Louise Fischer	1974-1981	
Annemarie Fink	1974-1981	
Max Wettstein, Pfarrer	1976-1980	
Marcel Haller	1978-1981	
Franz von Streng, Dr.	1978-1985	
Margot Widmer	1978-1989	
Anton Studer, Pfarrer	1981-1988	
Vreni Füglistaler	1982-1986	
Willy Wyss	1982-1989	
Heinz Siegrist	1982-1987	
Peter Hausherr	1986-	Präsident 1986-
Ruedi Kiefer	1986-	
Ruth Wyrsh	1986-	
Esther Oeschger Huber	1987-1991	
Max Kuhn	1988-	
Rolf Lüthy, Dr.	1990-	
Rolf Plüss	1990-	
Elvira Horvath	1991-	

BEISPIELE VON KLASSENGRÖSSEN

Diese wahllos aufgeführten Beispiele sollen aufzeigen, wie sich die Klassengrößen entwickelten. Die heutigen Richtwerte des Erziehungsdepartementes als Maximalzahlen betragen für

Gemeindeschule	Regelklasse	28
	Kleinklasse	12
Sekundarschule		25
Bezirksschule		25

GEMEINESCHULE

BEZIRKSSCHULE

	1.	2.	3.	4.	5.	1.	2.	3.	4.
1923	39	39	46	44	36	45	40	37	11
1927	48	39	36	47	34	45	40	31	6
1929	62	50	48	45	33	39	37	25	12
1931	60	54	56	49	33	42	34	28	9
1936	55	46	42	61	48	55	51	49	17
1943	54	40	52	42	44	58	50	45	14
1955	62	69	51	50	51	29	22	20	15
1961	52	48	47	51	43	34	22	26	26
1982	32	30	28	29	27	22	29	30	29
1990	24	25	26	30	23	20	19	24	23
1991	24	27	24	23	26	21	19	21	23

KINDERGARTEN

1945	51 + 55
1946	52 im Durchschnitt pro Abteilung
1974	22 im Durchschnitt pro Abteilung
1980	21 im Durchschnitt pro Abteilung
1990	20 im Durchschnitt pro Abteilung

ABTEILUNGEN UND SCHÜLERZAHLEN

Die Zahl der Abteilungen resp. Klassen und Schülerzahlen geben gute Rückschlüsse auf die Entwicklung der Schule und der verschiedenen Schulstufen. Leider sind diese statistischen Werte nicht mehr vollumfänglich verfügbar.

ZAHL DER ABTEILUNGEN BIS 1973

Jahr	Kindergarten	Gemeinde	Sekundar	Bezirks	Total
1923	2	7		4	13
1931	2	7		4	13
1936	2	7		4	13
1943	2	8		4	14
1947	3	9		6	18
1950	3	9	1	7	20
1955	3	8	2	7	20
1963	3	10	2	7	22
1969	4	13	3	8	28
1970	4	13	3	10	30
1973	5	16	3	13	37

ABTEILUNGS- UND SCHÜLERZAHLEN AB 1974

1974	6/131	19/517	4/109	14/407	43/1164
1975	6/119	21/543	4/118	10/262	41/1042
1976	6/120	22/526	6/136	11/295	45/1077
1977	4/102	22/470	6/135	11/325	43/1032
1978	5/115	22/474	6/150	12/335	45/1074
1979	5/124	21/436	6/155	12/340	44/1055
1980	5/107	21/442	7/147	12/341	45/1037
1981	5/102	21/434	8/163	12/356	46/1055
1982	5/ 90	21/416	6/133	12/318	44/ 957
1983	5/ 99	21/397	6/122	13/326	45/ 944
1984	6/ 98	21/395	7/128	13/325	46/ 946
1985	6/ 88	20/365	7/122	14/301	47/ 876
1986	6/ 88	20/344	8/133	14/293	48/ 858
1987	5/ 97	20/335	8/115	14/277	47/ 824
1988	5/112	19/341	7/125	13/284	44/ 862
1989	5/100	19/340	8/125	13/289	45/ 854
1990	5/102	20/354	8/133	14/300	47/ 889
1991	6/100	21/401	7/122	15/314	49/ 937

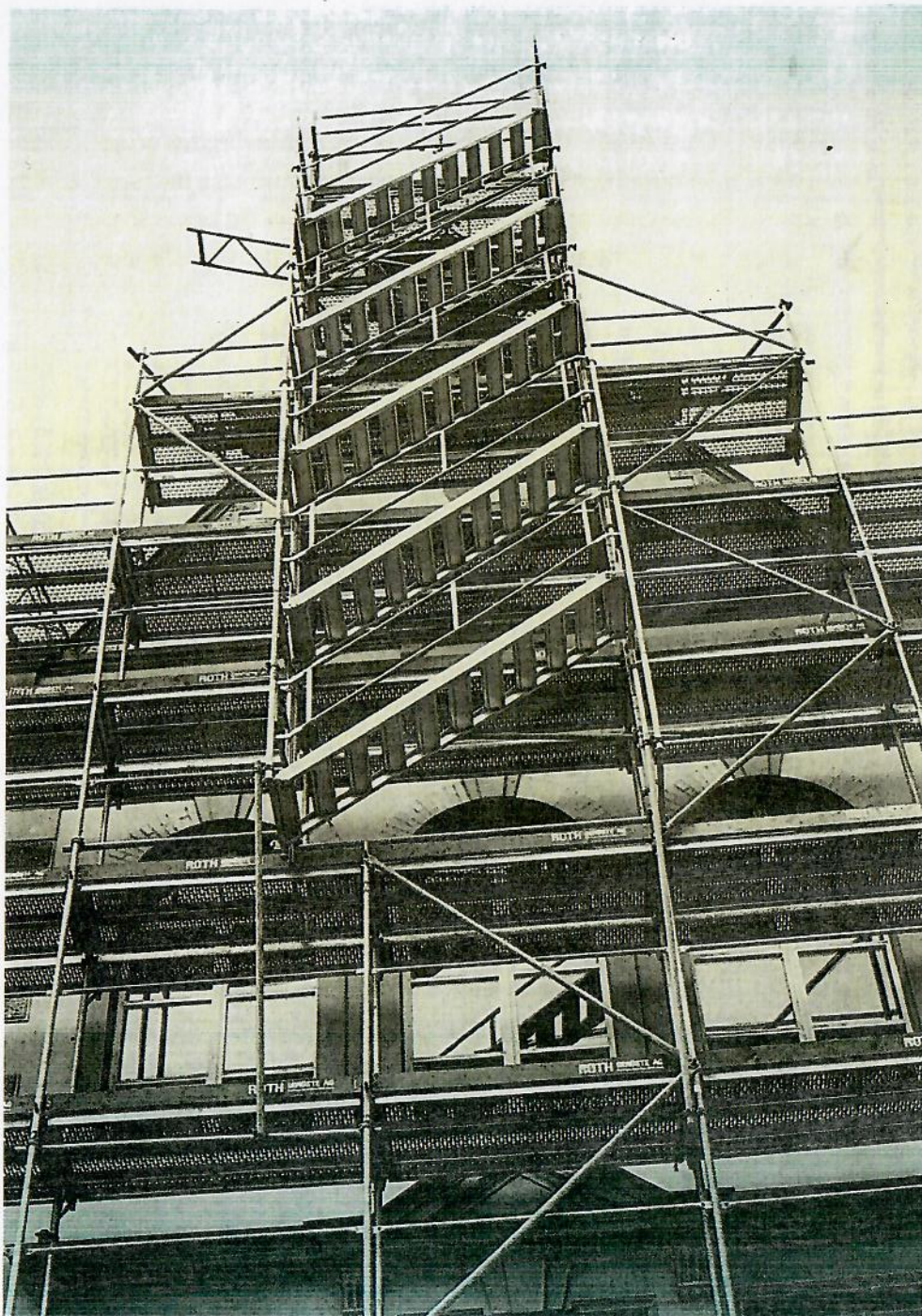
TABELLARISCHE AUFFÜHRUNG VON SCHULISCHEN NEUERUNGEN UND FÜR DIE SCHULE WICHTIGEN EREIGNISSEN

1905	Erstmals gemeinsamer Unterricht von Knaben und Mädchen
1925	Mädchenturnen wurde obligatorisch
1929	Einführung der Schulzahnpflege (Einzug des 1. Zahnarztes in Bremgarten 1928)
1930	Einführung des Handfertigkeitsunterrichts
1935	Erneute Einführung der Bürgerschule
1937	Erste Tagung des Vereins Ehemaliger Bezirksschüler von Bremgarten (Gründungsversammlung)
1938	Erstmalige Führung einer «Förderklasse» (Kleinklasse)
1939	Durchführung des 1. Skilagers
1940	Einführung eines Gartenbau-Unterrichts resp. des Schulgarten-Unterrichts
1942	Errichtung der weiblichen Fortbildungsschule
1946	6fach-Führung Bezirksschule
1947	Errichtung der 3. Kindergartenabteilung
1950	Eröffnung der Sekundarschule, 7fach-Führung Bezirksschule
1954	Antrag auf Teilung der 1. Klasse Primarschule mit 70 Schülern wird abgelehnt durch das Erziehungsdepartement
1955	Erstmals werden 2 Skilager durchgeführt. 2. Abteilung Sekundarschule eröffnet
1960	3fach-Führung der Sekundarschule bewilligt
1964	4. Kindergartenabteilung wird im Stadtschulhaus errichtet
1966	Erstmals prüfungsfreier Übertritt aus der Mittelstufe an Bezirks- und Sekundarschule
1969	Durchführung von 3 Skilagern. Erstmalige Durchführung der Bezirksschulabschlussprüfung
1970	An der Bezirksschule wird die Stelle eines Konrektors geschaffen.
1972	Einführung neuer Lehrpläne. Erstmalige Durchführung von Bergschulwochen und «Konzentrationswochen»
1974	Erstmals werden 4 Skilager durchgeführt
1975	Eröffnung der 4. Realschulklasse, Eröffnung der Kreisbezirksschule Mutschellen. Der Schülerbestand des Bez. Bremgarten reduziert sich von 407 auf 262
1976	Einführung der Einschulungsklassen
1977	Gründung der Volkshochschule

1978	Gründung der Musikschule, Eröffnung der Stadtbibliothek
1985	Es werden 7 Skilager durchgeführt
1987	9. Schuljahr wird obligatorisch
1988	Langschuljahr, Vereinheitlichung des Schuljahresbeginns gesamtschweizerisch
1989	Verlegung des Schuljahresbeginns auf den 2. Montag im August. Einführung neuer, teilweise heftig umstrittener Lehrpläne mit neuen Studentafeln. Schülerbibliothek der Bezirksschule wird in die Stadtbibliothek integriert.

SCHULRAUM, BAUTÄTIGKEITEN, SANIERUNGEN VERLAUF BIS 1985

1924	Verebnen des hintern Schulhausplatzes und Bepflanzen mit Rasen. Fussballspiel wird verboten
1925/31	Erweiterung der Schulküche im Keller des Stadtschulhauses
1927	Neue Beleuchtung im 2. Stock, im Zeichensaal und im Konferenzzimmer
1934	Reparatur des Flügels
1940	Förderklasse zieht ins «Waisenhaus» (heutiges Pfarreizentrum), Renovation des Lehrerzimmers und des «Naturalienkabinetts», Renovation Flügel
1942	Ausgliederung der Abwärtswohnung aus dem Schulhaus. Neubau der Schulküche
1951	Renovation der Waschküche Feststellung, dass Stadtschulhaus zu klein geworden ist.
1952	Renovation Gesangssaal
1953	Beschluss Turnhallenneubau auf der Bärenmatte
1954	Bezug von 2 Schulräumen im Stöcklihaus
1956	Bezug von Schulräumlichkeiten in der neuen Post. Neue Heizung im Stadtschulhaus. Projekt für eine Gesamtrenovation des Stadtschulhauses. Förderklasse wird umquartiert ins «Pfyfferhaus»
1959	stellte man fest, dass für die Projektierung eines neuen Schulhauses weder Schulpflege noch Lehrerschaft einbezogen wurden. Planung eines Schulgebäudes mit 8 Klassenzimmern, Hauswirtschaft und Handfertigkeitsräumlichkeiten
1960	Bezug eines Schulraumes im Kath. Vereinshaus Schulhausprojekt Promenade wird gutgeheissen
1961	Beschluss für neue Schulhausbeleuchtung
1962	Bezug der neuen Turnhalle Bärenmatte



- 1963 Bezug Promenadenschulhaus. Eine Kommission wird beauftragt, sich mit der Renovation Stadtschulhaus zu befassen
- 1964/66 «Sanfte Sanierung» einzelner Schulräume im Stadtschulhaus
- 1969 Musikzimmer im Dachgeschoss des Stadtschulhauses in Betrieb genommen
- 1970 Definitive Projektierung Isenlaufschulhaus
Anschaffung eines 20jährigen Occasionsflügels
- 1971 Bezug des neuen Schulhauses an der Gartenstrasse
- 1972 Bremgarten teilt den Aussengemeinden mit, dass die Aufnahme von Schülern zahlenmässig beschränkt werden könnte. Je 1 Unterstufenabteilung muss in den Kindergärten West und Fuchsacker untergebracht werden
Die Arbeitsschule wird im 1. Stock des Schellenhauses untergebracht
Im Dezember findet eine öffentliche Orientierungsversammlung über die Schulanlage Isenlauf statt
- 1973 Es stehen 6 Kindergärten zur Verfügung. Eröffnung des KG Kapuzinerhügel
Baubeginn Schulanlage Isenlauf
- 1974 Am 1.7. Errichtung des Schulsekretariats im Stadtschulhaus
Reparatur Flachdach Promenadenschulhaus, Sanierungsvorschlag für Fenster Promenadenschulhaus. Bezug des Isenlaufschulhauses
- 1975 Eröffnung der Kreisbezirksschule Mutschellen
Zimmer 7 des Stadtschulhauses wird Aufenthaltsraum für auswärtige Schüler
Aussenrenovation des Kindergarten Unterstadt. Eröffnung Turnhalle Isenlauf
Sanierung der Fenster im Promenadenschulhaus
- 1976 Ausbau der restlichen 4 Klassenzimmer im Isenlaufschulhaus
- 1978 Antrag für 2. Schulküche wird gestellt.
- 1980 Bildung einer Arbeitsgruppe für die Errichtung eines Aufenthaltsraums und für die Lösung des Akustikproblems im Musiksaal
- 1981 Bau und Aufrichtefeier der Schulküche 2
- 1982 Bildung der Schulraumplanungskommission für die Ermittlung des zukünftigen Raumbedarfs. Bezug der Schulküche 2 im Anbau Promenadenschulhaus
- 1983 Sanierung der Turnhalle Bärenmatte
- 1984 Turnhalle Bärenmatte wieder bezugsbereit. Schlussbericht der Schulraumplanung liegt zur Vernehmlassung bereit. Schwergewichtig wird ein Ausbau der Kellerräumlichkeiten im Stadtschulhaus vorgesehen.

DIE SCHULPLANUNG IN JÜNGSTER ZEIT

Wie bereits aufgeführt, wurden bereits 1975 erste Überlegungen zur Nutzung des Stadtschulhauses angestellt, als die Aussengemeinden hartnäckig darauf pochten, dass ihre Schüler in Bremgarten über einen vernünftigen, zweckmässigen Aufenthaltsraum verfügen sollten. 1980 wurden weitere, aber leider nur halbherzige Anstrengungen unternommen. Der Ruf nach einer umfassenden Überholung des Stadtschulhauses wurde immer lauter, stellte man doch fest, dass die Ausstattung der Bezirksschule im ganzen Kanton als nicht gerade beispielhaft dargestellt wurde. Endlich 1986 wurde die Schulraumplanungskommission wieder aktiviert. Mitte 1987 lag der Bericht «Schule 2000» vor, der umfassend Auskunft gab über die Schulsituation in den kommenden 10–15 Jahren und auch die Prioritäten festhielt, nämlich:

- Ausbau und Sanierung Stadtschulhaus
- Erweiterung der Schulanlage Isenlauf
- Sanierung Promenadenschulhaus
- Bau der schuleigenen Aula.

Stadtrat und Gemeindeversammlung nahmen im Juni 1987 von diesem Bericht zustimmend Kenntnis, und man konnte an die umfangreiche Realisierung treten.

Ausbau und Sanierung des Stadtschulhauses konnten nur durchgeführt werden, wenn während der Bauzeit das ganze Haus leerstand. Man musste also die gesamte Bezirksschule während dieser Bauzeit ausquartieren, aber wohin? Schulpflege und Stadtrat suchten Räumlichkeiten in der Stadt, um einzelne Klassen unterzubringen. Das war aber wesentlich schwieriger als ursprünglich angenommen. Mindestens 9 Räume sollten gefunden werden. Mehr als fünf waren nicht aufzutreiben, und



man studierte die Variante «Baracken und Container». Die Aufwendungen für diese Lösung betragen aber mehr als eine halbe Million Franken.

In dieser heiklen Situation setzten sich Stadtammann, der Ressortvorsteher «Bau» und der Schulpflegepräsident zusammen, berieten und verwarfen mögliche Vorgehen und fanden dann «die Lösung». Umkehr der Prioritäten war das «Ei des Kolumbus». Statt unnötig Geld für

Provisorien zu verschleudern, sollte zuerst die eigentliche Raumreserve im Isenlauf geschaffen und dann an die Sanierung Stadtschulhaus geschritten werden. Ist dies aber finanzpolitisch vertretbar? Eine Überprüfung des Gemeinde-Finanzplans liess dieses Vorgehen als zweckmässige Lösung zu.

Nach Bekanntgabe dieses Entschlusses war vor allem im Kreise der Bezirksschule eine gewisse Enttäuschung und ein Missbehagen nicht zu übersehen. Aber nach der Veröffentlichung der Absicht und des Zeitplanes wurden auch die letzten Zweifler überzeugt von der Richtigkeit dieses Vorgehens.

So entstand folgendes Terminprogramm: Dezember 1987: Einholen der Projektierungskredite für Anbau Isenlauf und Sanierung Stadtschulhaus. Juni 1988: Bewilligung des Ausführungskredits für den Anbau Isenlauf.

August: Baubeginn. Juni 1989: Bewilligung des Ausführungskredits, für die Sanierung Stadtschulhaus. Juli: Umzug der Bezirksschule ins Schulhaus Isenlauf. August: Offizieller Bezug des Anbaus Schulhaus Isenlauf. September: Einweihung, Jugendfest. Beginn der Sanierung Stadtschulhaus. Juni 1991: Abschluss der Sanierung Stadtschulhaus. Bezirksschule zieht wieder ins Stadtschulhaus ein. September: Offizielle Einweihung Stadtschulhaus.

Lehrerinnen und Lehrer der
Bezirksschule –
Mitte 80er Jahre.

Das Projekt «Schule 2000» geht weiter. Hoffen wir, dass auch die nächsten Schritte unter dem gleich guten Stern abgewickelt werden können wie die eben aufgeführten.

DIE SCHULPFLEGE HEUTE

Der Aufgabenkreis der Schulpflege ist, wie bereits eingangs erwähnt, sehr umfassend, und über mangelnde Arbeit kann man sich keineswegs beklagen. So tagt die Schulpflege alle 2 Wochen. Die Sitzung beginnt abends um 6 Uhr und kann bis zu 4 oder 5 Stunden dauern. Daneben sind sicher jede Woche noch 2 bis 3 Termine wahrzunehmen, um die Aufgaben erfüllen zu können.

Wesentliche und vornehmste Pflicht ist die sog. «Betreuung» der Lehrkräfte. Jedem Mitglied der Schulpflege sind 13–16 Lehrer und Lehrerinnen zugeteilt, um sie in ihrer Arbeit zu unterstützen, gute Rahmenbedingungen zu schaffen und um Brücken zu Eltern und Behörden schlagen zu helfen.

Nebst dieser Haupttätigkeit sind aber verschiedenste Aufgaben zu erfüllen, die sich in Ressorts und Funktionen aufteilen lassen. Daraus ergibt sich also eine gewisse Spezialisierung. Diese Aufgliederung sieht wie folgt aus:

- Kindergarten
- Textiles Werken
- Werken Holz/Metall
- Hauswirtschaft
- Einschulung
- Kleinklassen
- Religion

- Finanzen/Budget
- Schulraumplanung
- Deutsch-Zusatzunterricht
- Logopädie/Legasthenie
- schulärztlicher und schulzahnärztlicher Dienst
- Turnen und Sport
- Musikkommission/Musikschule
- Strafwesen
- Öffentlichkeitsarbeit.

DIE SCHULBAUTEN

1895	Stadtschulhaus/Turnhalle
1962	Turnhalle Bärenmatte
1963	Promenadenschulhaus
1971	Gartenschulhaus
1974	Isenlaufschulhaus
1975	Turnhalle Isenlauf
1989	Anbau Isenlaufschulhaus

Nur dank einer gut harmonisierenden Zusammenarbeit mit den 3 Rektoraten und einem ausgezeichnet funktionierenden Sekretariat können diese Aufgaben sach- und zeitgerecht abgewickelt werden.

Diese Strukturen werden dazu beitragen, dass auch die zukünftigen Probleme und «kleinen und grossen Sorgen» zugunsten unserer Schulen und im Sinne unserer Bevölkerung gelöst werden können. ■

EIN WORT DES DANKES

ERNST GROSSHOLZ
REKTOR DER BEZIRKSSCHULE
BREMGARTEN

Rektor Ernst Grossholz
(mit Sonnenbrille)
führt eine Klasse durchs
renovierte Stadtschulhaus.

Das neu renovierte Stadtschulhaus ist weit mehr als ein Zweckbau. Es ist der Ort, wo Schule gelebt wird. Auf dem modernsten Stand eingerichtet, bietet es alle Möglichkeiten für einen zeitgemässen Unterricht. Das allein zeichnet aber unser Schulhaus nicht aus. Das Besondere an diesem stattlichen Bau ist seine Wohnlichkeit, seine Atmosphäre und Wärme. Körperliches Wohlbefinden hat als Voraussetzung für geistige und künstlerisch-handwerkliche Tätigkeiten seinen Stellenwert. In dieser harmonischen Verbindung von Schul- und Wohnhaus liegt die beeindruckende Leistung aller an diesem Bau Beteiligten.

Die ausserordentlich gelungene Verbindung von Tradition und zeitgemässer Baukunst, das Nebeneinander der strengen äusseren Form und der lichtdurchwirkten Innenräume geben unserem Schulhaus ein einmaliges Gepräge und eine symbolhafte Ausstrahlungskraft.

Im Bericht der ersten Schulhausbaukommission vom März 1893 zu Händen der Bremgarter Gemeindeversammlung steht u.a.: «Die Schulhauskommission ist sich bewusst, nach

reiflicher Prüfung aller Verhältnisse der Gemeinde nunmehr ein Projekt vorzulegen, welches sie mit gutem Gewissen als das beste und vorteilhafteste bezeichnen darf, das sich unter den gegebenen Bedingungen überhaupt erreichen lässt. Möge über der nächsten Gemeindeversammlung ein guter Stern stehen.» Das war vor hundert Jahren. Und der gute Stern leuchtet heute noch.

Wenn ich an dieser Stelle danken darf, so bin ich mir bewusst, wie billig blosser Worte



sein können. Die Dankesworte mit Substanz anreichern, das allerdings kann nicht ich allein.

Echter Dank ist ein Prozess, der sich in der Motivation der Lehrkräfte, in der Unterrichtsatmosphäre, im Lern- und Lehrerfolg, im Wohlbefinden aller Schulhausbewohner und sicher auch im sorgfältigen Umgang mit diesem Gebäude dokumentieren wird. In diesem Sinne danke ich zuerst der Bevölkerung der Stadt Bremgarten, die im gleichen Geiste wie vor

hundert Jahren die finanziellen Mittel für unser Stadtschulhaus bewilligt hat. Der Stadtrat hat dann das aufwendige Unternehmen in Gang gesetzt und eine Baukommission bestellt. Sowohl in der Wahl der Architekten wie bei der Suche nach einem Präsidenten der Baukommission hatte der Stadtrat eine sehr geschickte Hand. Auch dafür danke ich als Hausmeister des Stadtschulhauses recht herzlich. Ein ganz besonderer Dank aber gebührt dem leitenden Architekten und seinem Bauführer, den Herren

Kleger und Haas vom Büro Klemm und Cerliani.

Ich erinnere mich natürlich noch sehr gut, wie Architekt Kleger mit dem Klappmeter und einem Notizblock tagelang im alten Stadtschulhaus herumkraxelte und die Grunddaten für seinen Kostenvoranschlag sammelte. Schon damals spürten wir, dass wir es mit einem Spezialisten zu tun hatten,

der sein Werk mit Gründlichkeit, mit viel Liebe zum Detail und klaren Vorstellungen anging. Er war auch offen für die Anliegen der Lehrerschaft und nahm selbst Ideen aus den Reihen der Schüler entgegen. Funktionalität und Ästhetik waren für ihn nie gegenteilige Begriffe, sondern eine Art Leitplanken, zwischen denen sich der Bau entwickelte.

Blicken wir kurz zurück:

Wenn ich mich als Rektor an die Zeit vor

dem Umbau erinnere und mir vergegenwärtige, wie ich noch vor drei Jahren unsere Schule führte, befällt mich ein leiser Schauer.

Zurückgedrängt in die dunkelste Ecke des Lehrerzimmers, stand das Pult, das ich mit meinem Konrektor teilte. Ich benützte den rechten Schubladenblock, er den linken. Dicht neben dem Pult standen das einzige Telephon und die einzige Schreibmaschine für die Schulleitung und die gesamte Lehrerschaft. Und keine zwei Schritte weiter mahlte unser Kaffeeautomat in lärmigem Wettstreit mit der alten Abwaschmaschine, die stundenlang pustete und dröhnte. Und die ordentlichen Lehrerkonferenzen führten wir in meinem Schulzimmer durch, da unser Lehrerzimmer dafür viel zu klein war.

Etwas eng war es dann auch im Schulhaus Isenlauf, das uns für die Zeit des Umbaus Gastrecht gewährte. Für die unkomplizierte Aufnahme und den fast reibungslosen Betrieb bedanke ich mich aufrichtig.

Persönlich und im Namen aller Kolleginnen und Kollegen richte ich einen besonderen Dank an Peter Hausherr, der als Präsident der Baukommission der eigentliche Steuermann des ganzen Unternehmens war. Seinem Weitblick und seinem Sachverstand verdanken wir letztlich das gelungene Bauwerk. Ihm zu danken ist wohl mehr als nur eine vornehme Pflicht. Mir ist es ein echtes Bedürfnis. Im gleichen Sinne bedanke ich mich auch bei der Baukommission, die im Rahmen der finanziellen Vorgaben alle Bedürfnisse, Forderungen und Ansprüche zu gewichten und schliesslich auch

politisch zu verantworten hatte.

Das war nicht immer eine leichte Aufgabe.

Zum Schluss möchte ich festhalten, dass auch alle Bauleute für ihren Einsatz und für ihre Arbeit ein grosses Lob verdienen. Sie alle haben beigetragen, ein Werk zu schaffen, auf das wir stolz sein dürfen. ■

